

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7-9.

Insertate

die 6-spaltige Beitzelle oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühr für die 2-spaltige Garnanzelle ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sammlungen Agenturen der Herren Rudolf Wöste, Haasenstein & Vogler, A. G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppel, M. Dutes Nachf., Max Augensfeld & Smerich Wegner, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, P. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Abonnementseinladung.

Am 1. April 1906 beginnt ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten zur rechtzeitigen Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Inserate aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt“ weiteste Verbreitung.

Die Redaktion und Administration
des
„Bukarester Tagblatt.“

Düstere Tage.

Bukarest, den 29. März 1906

Wessen Herz hat sich nicht vor Schmerz gekrümmt ob der schrecklichen Vorfälle, dessen Schauplatz Bukarest Montag Abend war? Wie war es nur möglich, fragt man sich heute nachdem man sich von der ersten peinlichen Ueberraschung erholt hat, daß wegen eines so unbedeutenden alltäglichen Ereignisses, wie eine in französischer Sprache angekündigte Vorstellung es ist, die ganze Universitätsjugend in solche Aufruhr geriet, daß Bukarest während einer halben Nacht das furchtbare Bild einer russischen Stadt bot?

Weder den Studenten, noch irgend einem anderen, mit den rumänischen Verhältnissen Vertrauten war es unbekannt, daß unsere sogenannte privilegierte Klasse für alles, was französisch ist, ein ausgesprochenes Faible hat. Was Wunder, wenn einige talentierte Dilettanten, Damen und Herren der Aristokratie, ein französisches Stück zur Darstellung wählten? Es geschieht dies nicht zum ersten mal: schon in den früheren Jahren erregte die Tatsache, daß Rumänen auf der Bühne des Nationaltheaters in französischer Sprache parlierten, den Unwillen vieler Kreise. Diese Unzufriedenheit äußerte sich im Fernbleiben von der Vorstellung, was aber nicht dem wohlthätigen Zwecke — denn dieser mußte vor allem im Auge behalten werden — einen Abbruch tat, weil die Eintrittskarten unter den mit den Veranstaltern der Vorstellung verkehrenden Familien placiert wurden.

Wir wollen aufrichtig sein und erklären, daß die Studenten im Prinzip Recht haben: es wird mit dem

Französischen Theaterzulaube ein furchtbarer Anflug getrieben und es berührt oft peinlich, Gespräche zwischen Rumänen beizuwohnen, welche bald ihre Landessprache, bald französisch in einem Athem sprechen und sich bei Benutzung eines solchen Kauderwelsch für superiöre Wesen halten, weil sie ihre Sprache mit französischen Worten vermengen.

Wo aber das Anrecht der Studenten beginnt, ist daß sie an dem nun historisch gewordenen Abend eine drohende Haltung annahmen, anstatt sich mit einer würdigen Kundgebung zufriedenzustellen und so die Intervention der Polizei provozierten, die den Kopf vollständig verlor und ganze Regimenter Soldaten aufbot, wo die einfache Bekanntmachung, daß die Vorstellung abgesetzt werde, genügt hätte, um die aufgeregten Manifestanten zum Abzuge zu veranlassen.

Wahrlich, es gibt keinen traurigeren Anblick, als Soldaten in Friedenszeit gegen die Bürger aufmarschieren zu lassen und sie dem Hass und den Angriffen der Bevölkerung ohne jeden triftigen Grund auszusetzen, ohne daß sie sich, wie es ihre Ehre erfordert, wehren können. Es war ein ungeheurer Mißgriff seitens der Behörden, daß zu diesem extremen Mittel gegriffen wurde, ein Fehler der kaum gutzumachen ist und durch den die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf unser Land gelenkt wird, das wahrlich sich mit solchen barbarischen Vorfällen, die an die traurigen Ereignisse im Moskowitereich erinnern, nicht rühmen kann.

Das Beste, was jetzt zu tun bleibt, ist so rasch als möglich den Schleier der Vergessenheit auf diese paar düstern letzten Tage zu werfen. Behörden und Studenten, zumal die ersteren, müssen sich bemühen, den begangenen Fehler gut zu machen und besonders muß fortan vermieden werden, daß durch eine ungeschickte Auffassung der öffentlichen Stimmung und durch unpassende Repressivmaßnahmen solche furchtbare Ereignisse heraufbeschworen werden, wie jene, die wir zu unserm großen Schmerz erleben mußten.

Die Lage der Deutschen in Riga.

Die Auswanderung aus den baltischen Provinzen nimmt immer größere Dimensionen an, und zwar sind es vornehmlich deutsche Kommerzielle, die unter dem Drucke eines unverständigen Deutschenhasses, dem Lande, das ihnen zweite Heimat geworden war, den Rücken wenden; ihrer 600-700 sollen ins Ausland verzogen sein.

tant gab dem Stationschef den Auftrag, den kaiserlichen Separatzug sofort vorfahren und abgehen zu lassen. Der Beamte erklärte, daß die ursprüngliche Verfügung unter keinen Bedingungen geändert werden könne.

Bald darauf entstand auf dem Bahnhof eine große Bewegung. Man sah den Kaiser selbst auf den Stationschef zutreten.

„Ich wünsche sofort abzureisen.“
„Majestät, wie sehr ich auch zu gehorchen wünsche, es ist mir unmöglich.“

„Warum das?“
„Die Verantwortung, die ich übernommen habe, verbietet es mir.“

„Die Situation ist zum mindesten merkwürdig,“ bemerkte der Kaiser zu seiner Begleitung, indem er dem Stationschef den Rücken lehnte — „ich bin hier Gefangener eines Bahnbeamten!“

Fünf Minuten vor 5 Uhr meldete der Stationschef, daß der kaiserliche Zug vorgefahren sei. Die Rückfahrt nach Wien vollzog sich unter etwas drückendem Schweigen.

Tags darauf erhielt der Stationschef, welcher seine Entlassung erwartete, auf dienstlichem Wege ein Telegramm mit der Meldung, daß er zum Ritter des Franz-Josefs-Ordens ernannt worden sei. Das Telegramm enthielt noch die Mitteilung, daß der Kaiser Gelegenheit hatte, sich von der Genauigkeit und Disziplin, mit der der Stationschef seinen verantwortungsvollen Pflichten nachkomme, persönlich zu überzeugen.

Getreu der Tradition der Habsburger, die stets eifrige Jäger waren, huldigt auch Kaiser Franz Josef seit seiner Jugend diesem Sport mit besonderer Vorliebe. Die Jagdausflüge verschafften ihm oft die Gelegenheit, gleich einem modernen Garun-al-Maschid unerkannt in der Mitte seiner Untertanen zu weilen. Nicht selten verwickelten sie ihn auch in kleine Abenteuer. So ereignete es sich wenige Jahre nach seiner Thronbesteigung, daß er, ohne Begleiter sein Jagdgebiet durchtreisend, deren Grenzen überschritt. Ein prachtvoller Fasan hatte ihn verführt. Er hatte er

Man kann ihnen diese Requite sicher nicht als Fahrensflucht auslegen. Denn sie müssen leider noch heute damit rechnen, daß ihr und ihrer Familie Leben und Eigentum ständig in Gefahr schweben. Es begann damit, daß die deutschen Meister in Fabriken und Großbetrieben der schimpflichen Mißhandlung des „Anskarens“ anheimfielen, eines Vergewaltigungsprozesses, der bald auch den deutschen Direktoren nicht erspart blieb. Nicht lange dauerte es, da wurden dem Anskaren alle möglichen lebensgefährlichen Brutalitäten angehängt. Man band den Opfern die Arme und Beine fest zusammen, steckte sie in einen Sack, oft mit sammt dem Kopfe, und lud sie auf Eisenbahnschienen aus. Ein deutscher Fabrikarbeiter entging mit knapper Not dem Schicksal, in ein Loch geworfen zu werden, das man ins Eis geschlagen hatte.

So kann man es den wirtschaftlich gut bestellten Deutschen wahrlich nicht verargen, daß sie ihre Stellungen in Riga und anderen industriellen Städten aufgaben und mit ihren Familien über die deutsche Grenze flohen. Das hat der Rigaer reichsdeutschen Schule, die nach langjährigen Bemühungen an denen unser hiesiger Generalkonsul Dr. Ohneselt nicht geringen Anteil hat, ins Leben treten konnte, beinahe die Weiterexistenz gekostet. Die Schülerzahl sank von 125 auf 74 im letzten Semester, und da es gerade naturgemäß die Kinder Begüterter waren, welche die Anstalt verließen, so wies dieser schmale Rest eine beträchtliche Anzahl von Freiheitsplätzen auf. Auch die freiwilligen Spenden wohlhabender Reichsdeutscher kamen häufig in Fortfall, teils weil die Schenker fortzogen, teils weil finanzielle Schädigungen Einschränkungen des Etats verlangten. Das livländische Rotkreuz-Komitee hat dieser prekären Lage der Schule Rechnung getragen und ihr einen Zuschuß von 1500 Rubel bewilligt. Damit war ihr Bestehen fürs erste wenigstens gerettet. Auf wie lange?

Eine bulgarische Korruptionsaffaire.

Demnächst werden sich die bulgarischen Gerichte mit einer großen Korruptionsaffaire zu befassen haben, mit der sich fast alle bulgarischen Blätter schon seit geraumer Zeit beschäftigen. Der „Mir“ hat nämlich unlängst einen Brief „gelesen“ und veröffentlicht, der vom 16. August 1903 stammt — das Datum muß festgehalten werden, da es an den wüsten Kriegslärm und die beschleunigten Rüstungen erinnert, die die jetzige Regierung unmittelbar nach ihrer

angelegt und wollte losdrücken, als ihm eine kräftige Stimme zurief:

„Wenn Sie schießen, so sende ich Ihnen eine Schrotladung in die Waden!“

Der junge Herrscher ließ sein Jagdgewehr sinken und rief in zorniger Erregung: „Wer erühnt sich, so zu mir zu sprechen?“

Zwischen den Bäumen trat die mächtige Gestalt eines Landadelmannes hervor. „Sie haben auf meinem Gebiete gejagt. Folgen Sie mir ins Schloß, wo ich mit Ihnen ein Probestoll aufnehmen lasse. Vor allem aber liefern Sie mir Ihr Gewehr ab.“

„Und wenn ich es nicht tue?“

„Sie gehören zur kaiserlichen Jagd. Ich werde vor dem Kaiser Klage führen.“

„Sie kennen den Kaiser nicht?“

„Nein.“

Das Abenteuer begann den jungen Kaiser zu belustigen. Er gab sein Gewehr ab und folgte dem Baron N.... auf sein Schloß.

In der Vorhalle kam ihnen die Gattin des Barons entgegen. Sie ließ sich den Vorfall erzählen, und als der Unbekannte sich mit bescheidener Miene entschuldigte, bestimmte sie ihren Garten, die Sache weiter nicht zu verfolgen. Nun taute der strenge Nimrod auf und lud den Jagdfreier zu Tische. Der Kaiser gab sich für einen Dsifizier aus. Während des Tischgesprächs erfuhr er, daß seinen Wirten vor kurzem ein Söhnlein beschert worden war, dessen Taufe sich verzögert hatte und demnächst stattfinden sollte. Er bot sich zum Taufpaten an, und mit aller Hezlichkeit wurde sein Anerbieten von dem Baron angenommen.

An dem für die Taufe bestimmten Tage versammelten sich alle Verwandten und Freunde des Barons N... in seinem Schloß. Man wartete nur noch auf den Taufpaten. Da kam eine Gala-Equipage angefahren, der der junge Jäger in Generaluniform entstieg. Zwei Adjutanten folgten ihm, und ein Kammerdiener meldete: Seine Majestät der Kaiser!

Feuilleton.

Intimes vom Kaiser Franz Josef.

In der Serie der intimen Porträts zeitgenössischer Souveräne, die die Pariser Verlagsbuchhandlung Felig Juren veröffentlicht, ist vor kurzem ein von Henri de Weindel gezeichnetes und dem greisen Kaiser von Oesterreich gewidmetes Band erschienen. Da es sich in diesem Buche nicht um Bosheiten oder Pikanterien handelt, wie sie die Klatschsucht und Sensationslüsternheit zusammenzutragen pflegt, sondern um die Herstellungen eines Charakterbildes auf Grund von Erlebnissen, so mögen einige interessante Details aus dem reichen Stoffe hier Platz finden.

Der französische Verfasser verdankt seine Informationen hauptsächlich einer hervorragenden Persönlichkeit, die mit dem österreichischen Hofe in nahen Beziehungen steht und daher manches weiteren Kreisen unbekanntes Hörtörchen zu erzählen weiß, aber aus begreiflichen Gründen sein Intognito streng wahren will. Jedenfalls zählt der Inspirator Weindels nicht zu den Feinden Kaiser Franz Josefs; in allen Erlebnissen, die er schildert, erscheint der österreichische Herrscher als ein überaus ritterlicher, gerechter und gütiger Mann.

Eines Tages hatte sich Kaiser Franz Josef zur Jagd nach Müzzuschlag begeben. Da er noch vor Nacht nach Wien zurückkehren wollte, war es angeordnet, daß der kaiserliche Separatzug um 5 Uhr nachmittags auf dem Bahnhof von Müzzuschlag bereitstehen solle. Da es ein Feiertag war, an dem außer den fahrplanmäßigen Zügen eine Anzahl von Vergnügungszügen kursierte, so wäre jede Aenderung des Fahrplans zweifellos mit Katastrophen verbunden gewesen, besonders um die Abendzeit.

Der Zufall wollte es nun, daß das Weidmannsglück den Kaiser diesmal nicht besonders begünstigte. Unerwartet brach er die Jagd früher, als geplant war, ab und erschien auf dem Bahnhof bereits um 4 1/2 Uhr. Sein Adju-

Berufung zu inszenieren für gut fand. In dem Briefe erklärt der Sofianer Unternehmer X., daß J. die Lieferung der „Hafelnüsse“ (lies: Patronen!) nur dann erstehen könne, wenn „Charles“ und „Jean“ je ein Testament (lies: Scheck) von so und soviel erhalten. X. ist der Stadtbekanntete Unternehmer Herr Jlia Kiffelow: J. ist die Metallwarenfabrik Manfred Weiß in Budapest. Dies erfährt man aus der Adresse und Unterschrift des erwähnten Briefes. Der „Mir“ erklärte vorgestern, „Charles“ sei der Ministerpräsident Ratscho Petrow und „Jean“ sei der Kriegsminister Generalmajor Mihail Samow! Heute erklärte das Regierungsblatt „Kow Wjel“, die so schwer beschuldigten Minister hätten gegen den „Mir“ die Verläumdungslage angekrengelt. Trotzdem möchte man lieber in der Haut des verantwortlichen Redakteurs des „Mir“ als in der von Charles oder Jean stecken. Zuguterlegt werden, wie befürchtet wird, die „Hafelnüsse“ doch in einem ministeriellen Halse stecken bleiben.

Die Studentendemonstrationen in Bukarest.

Der Bericht an Sr. M. den König.

Der Ministerpräsident Herr Cantacuzino hat Dienstag Früh an S. M. den König nach Lugano einen langen telegraphischen Bericht über die in der Hauptstadt stattgefundenen Unruhen gesendet. Wie es heißt, hat auch Herr D. Sturdza an den König einen Brief gesendet, in welchem er das Borgefallene ausführlich beschreibt.

Die Studenten beim Rektor.

Gestern Mittag fanden sich über Einladung des Rektors Herrn Dumitrescu-Jassy die Präsidenten der studentischen Vereine sowie eine aus 25 Studenten von den verschiedenen Fakultäten bestehende Abordnung in der Rektoratskanzlei ein. Die Studenten brachten dem Rektor ihre Wünsche vor. Herr Dumitrescu-Jassy versprach, daß er sein Möglichstes aufwenden werde, um diese Wünsche zur Erfüllung zu bringen, verlangte aber gleichzeitig, daß die Studenten jede Agitation einstellen. Die Studenten versprachen, nach Kräften für die Einstellung der Agitationen einzumirken. Der Rektor verlas ihnen gleichzeitig die Adresse des Unterrichtsministers, der den Universitätsrat auffordert, den Studenten vor Augen zu halten, daß sie mit der Agitation aufhören, da er sonst genötigt wäre, die Universität bis zum Ende des Studienjahres zu schließen.

Eine neue Studentenversammlung.

Gestern Abend von 5—7 hielten die Studenten in der Universität eine neue Versammlung ab, um zu beraten, was zu tun sei, und um darüber schlüssig zu werden, ob der Augenblick geeigneter sei, um den allgemeinen Ausstand der Studenten zu erklären. Als Herr Titu Majorescu um 5 Uhr eintraf um seine Vorlesung abzuhalten, erfuhr er daß die Studenten der Vorlesung nicht beizuhören wollten. Herr Majorescu drückte hierauf den Wunsch aus, den Studenten einige Ratschläge zu geben, und kam in den Saal, in welchem die Studenten versammelt waren. Herr Majorescu rief den Studenten, daß sie vor Proklamierung des allgemeinen Streikes ihre Beschwerden bei den Dekanen der einzelnen Fakultäten vorbringen und noch eine Beratung mit dem Rektor haben sollten. Schließlich beschloßen die Studenten, den Rektor einzuladen, daß er in ihre Versammlung komme, worauf sie dann ihre Beschlüsse fassen würden. Herr Dumitrescu-Jassy rief den Studenten eine ruhige Haltung zu beobachten, da ihnen ihr Rechte gewährt werden. Die Polizei ist stets und überall brutal, und die Studenten denen der ideale, der inte-

Die Verwirrung des Hausherrn und seiner Gäste läßt sich denken. Trotz aller Liebesswürdigkeit, die der Monarch als Tauspate entwickelte, konnte er es sich doch nicht verlagern, dem armen Baron in Erinnerung zu bringen, daß er ihn vor dem Kaiser verklagen wollte, wenn er die Flinte nicht sofort abliefern, ja daß er ihm eine Schrotladung in die Waden zu senden gedroht habe.

Auch über das zurückgezogene Leben, das Kaiser Franz Josef gegenwärtig führt, weiß H. de Weindel Interessantes zu berichten. Von den Repräsentationspflichten ermüdet, liebt es der greise Monarch, sich manchmal in die Sphäre einer bescheidenen Häuslichkeit zu versetzen und als Wiener Bürger in einem kleinen, gemütlichen Kreise Tarot zu spielen. Eine alte Freundin, die sich auch der Gunst der Kaiserin Elisabeth erfreut hatte, verdrängte ihm die Gelegenheit hierzu. In ihrem Hause ist der Kaiser nur als „Herr Oberst“ bekannt. Er darf sich als Hausfreund bei der Köchin seine Lieblings Speisen bestellen und alle Einzelheiten mit ihr besprechen. Gelingt das Diner ganz nach Wunsch, dann zahlt der Herr Oberst kaiserliche Trinkgelder.

Sofort nach Tisch klingelt es zweimal an der Türe. Es sind die Partner zur Tarotpartie. Nicht Fürsten etwa oder Grafen, nicht politische Persönlichkeiten, die intognito erscheinen — sondern einfache Banddirektoren in deren Gesellschaft der „Herr Oberst“ sich unterhält. Eines Tages hatte der Oberst seine geliebten Trabakos zu Hause vergriffen. Vergebens suchte er in allen Taschen nach ihnen herum.

„Es tut nichts“ — bemerkte die Dame des Hauses — „hier ist eine Zigarette!“

„Wem gehören denn diese prachtvollen Havannas?“ fragte der Oberst lächelnd.

„Unserm Partner, Herrn B. . .!“

„Mein Gott, muß der Mensch Geld verdienen, um so teure Zigarren zu rauchen! Ich kann mir das nicht gestatten!“

Und die Tarotpartie geht weiter bis ein Viertel vor neun, wo ein Hofwagen den Herrn Obersten abholt.
Pascal.

lektuelle Weg offen steht, haben nicht notwendig Brutalität mit Brutalität zu beantworten. Die Idee für die sie kämpften, hat den Sieg erbrungen, da man das Theaterreglement in dem Sinne ändern werde, daß das Nationaltheater unter keinen Umständen anders als für rumänische Vorstellungen vermietet werden dürfe.

Nachdem die Studenten noch verschiedene ihrer Redner angehört hatten, faßten sie folgende Beschlüsse: Die Studenten sollen nicht früher entwaffnen, bis sie nicht wenigstens die Absetzung des Herrn Davila erlangen; es sollen keine Straßenkundgebungen mehr stattfinden, da es bezahlte Banden gibt, welche die Sache der Studentenschaft compromittieren; es soll ein Gelegenheitsblatt herausgegeben werden, um alle bis jetzt auf die Studentebewegung verbreiteten falschen Versionen zu dementieren; es soll an die französischen Blätter von Seite der rumänischen Studentenschaft ein Brief geschickt werden, in welchem die Sympathie für das französische Volk ausgedrückt und der Zweck der studentischen Bewegung in kurzen Worten erklärt wird.

Um keinen Grund zu neuen Unruhen zu geben, haben die Studenten beschlossen, daß heute die Komitees der studentischen Vereine zusammentreten sollen, um darüber zu beraten, in welcher Weise der Protest gegen die Gräueltaten vom letzten Montag stattfinden soll.

Der vermiste Student Jonescu.

Das Gerücht vom Tode des Studenten Aurel C. Jonescu hatte bekanntlich unter den Studenten große Aufregung hervorgerufen, und es wurde fest und fest behauptet, daß der Leichnam im Gebäude des Nationaltheaters oder sonstwo verborgen gehalten werde. Auf telegraphische Anfrage verschiedener Blätter traf nun gestern nachmittags um halb 2 Uhr die Nachricht ein, daß sich der Student Aurel C. Jonescu frisch und gesund in Craiova befinde, wo er sich zur Stellung begeben hatte. Um die gleiche Zeit ungefähr erhielt auch der Polizeipräsident von Seite des Distriktspräsidenten in Craiova ein Telegramm, welches das Gleiche besagt. Der so vielbesprochene Student Aurel C. Jonescu wurde natürlich auch von den Correspondenten der verschiedenen Blätter um Interviews befragt. Jonescu war nicht wenig erstaunt über das Lügengewebe, das sich um seine Person gebildet hat. Er wies nach, daß er den Ereignissen vom letzten Montag gänzlich fern stand, da er schon Samstag nachmittags um 5 Uhr von Bukarest nach Craiova abgereist war, wohin man ihn zur Rekrutierung rufen hatte.

Als Beweis dafür, wie in solch aufgeregten Zeiten Lügennachrichten entstehen und Verbreitung und Glauben finden, mag folgender kleine Vorfall angeführt werden: Gestern Mittag, eine Stunde bevor die Nachrichten aus Craiova eingetroffen waren, erzählte in einem hiesigen Restaurant ein Koschbiorenoffizier, sein Major habe den Offizieren Befehl erteilt, sich um 5 Uhr alle in der Kaserne einzufinden, da das Begräbnis des toten Studenten stattfinden, und man aus diesem Anlasse neue Unruhen befürchte.

Ein Opfer der Unruhen.

Unter den anlässlich der Studentenunruhen schwer Verwundeten befanden sich auch der Gardist Tudorache Boicu von der 3. Compagnie. Boicu, der eine tiefe Wunde an der rechten Seite der Hirschschaule davongetragen hatte, wurde im Lazarett der Gardistencompagnie interniert. Alle sorgfältige Behandlung der Ärzte aber erwies sich erfolglos und noch in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch gab er seinen Geist auf. Die Polizei ergriff sofort Maßregeln, um den Todesfall geheimzuhalten. Gestern nachmittags um 5 Uhr wurde der Leichnam des unglücklichen Gardisten in aller Stille auf den Ghenciufriedhof transportiert, wo die Beerdigung stattfand. Zahlreiche Studenten, die von dem Tode des Gardisten erfuhrten, beschloßen, heute einen Kranz auf sein Grab niederzulegen.

Der Ministerpräsident im Gaskaspital.

Der Ministerpräsident Herr G. Cantacuzino war gestern im Gaskaspital, wo er die dajelbst internierten Verwundeten besuchte. Herr Cantacuzino wurde von seiner Tochter, Frau Nikolai Ghica und vom Sohne des Polizeipräsidenten Herrn Oberleutnant Moruzzi begleitet. Obwohl der Ministerpräsident als auch seine Tochter sollen, wie einige Blätter zu melden wissen, anlässlich dieses Besuches die Kranken durch ihre Bemerkungen getränkt haben. Frau Ghica soll sich dem Oberleutnant Moruzzi gegenüber über die Kranken in französischer Sprache folgendermaßen geäußert haben: „Das sind Gassenjungen, welche verdienen, gepeitscht zu werden.“ Herr Cantacuzino, sowohl als seine Tochter dementieren aber in kategorischer Weise, daß sie irgendwelche kränkende Worte an die Kranken gerichtet hätten.

Die Entschädigung der Kaufleute.

Der Ministerpräsident hat gestern auch die Bierhalle Cooperativa besucht, die anlässlich der Unruhen von Montag Abend devastiert wurde. Herr Cantacuzino beauftragte den Generalsekretär des Ministeriums des Innern, mit den Kaufleuten, welche infolge der Unruhen Schaden erlitten haben, in Unterhandlungen zu treten. Das Ministerium des Innern wird die Kaufleute, welche Schaden erlitten haben, entschädigen, ohne es weiter auf einen Prozeß antommen zu lassen.

„Wie man die Menge täuscht.“

Die offiziöse „Roumanie“ schreibt unter diesem Titel: „Fragen Sie das Publikum, das für oder gegen die Manifestantentantei nimmt, um was es sich in Wirklichkeit handelt, was der Streitgegenstand bei den stattgefundenen Manifestationen war. Niemand wird es ihnen zerrau sagen können. Ich habe gestern mit mehr als 100 Personen gesprochen. Alle ohne Ausnahme erklärten mir, daß die Studenten ihre Manifestation organisiert hatten, weil die vornehmen Damen auf der Bühne des Nationaltheaters ein rumänisches Stück „Pe malal gârlei“ in französischer Uebersetzung aufzuführen wollten. Unsere Kollegen, selbst die ernstesten, sind bei dieser Gelegenheit ein wenig unzuverlässig. Um die Manifestation der Universitätsjugend

zu erklären, suchten sie Händel mit den Damen der Gesellschaft, indem sie sie beschuldigten, daß sie nicht rumänisch könnten. Im Anschlusse daran Brasen und patriotische Bemerkungen. Das große Publikum, das nicht zwischen den Zeilen lesen kann, hat sich eingebildet, daß die Damen vom „Obolul“ tatsächlich nicht rumänisch können, und das hübsche Stück von Dlaneşcu-Ascanio „pe malal gârlei“ auf dem Theaterzettel stand, so schloß es daraus, daß die Damen es hätten überlesen lassen, um es französisch aufzuführen. Das ist aber ganz falsch. Das Stück Ascanio's hätte in rumänischer Sprache von den gleichen Damen und jungen Leute aufgeführt werden sollen, die in den anderen Stücken Rollen hatten. Unter den Darstellern figurirte auch Herr Pascal Tonceşcu der Deputierte und einer der geschätztesten Redner der Kammer ist, und den man nicht beschuldigen kann, daß er nicht rumänisch kann. Das Blatt reproduziert dann zur Bekräftigung seiner Ausführungen den in rumänischer Sprache abgefaßten Theaterzettel aus dem ersichtlich ist, daß die Damen vom „Obolul“ rumänisch können und rumänisch spielen wollten, da aber einige von ihnen fragten, und da sie auch französisch können, so wollten sie nach dem rumänischen Stücke drei kleine französische Stücke geben. Es handelte sich darum, für den wohlthätigen Zweck eine schöne Einnahme zu erzielen, und deshalb waren die Preise so hoch angesetzt. Für eine solche Vorstellung bedarf es aber eines anderen Publikums, als desjenigen, das gewöhnlich das Nationaltheater besucht. Man muß sich an die fremden Gesandten, an die Legationssekretäre, an die reiche fremde Colonie wenden, und die Herren Carp, Marghiloman und Jorga werden doch nicht den Anspruch erheben, daß man die fremde Colonie zur Kenntnis des rumänischen nötigen könne. Und deshalb hat man soviel Lärm gemacht, soviel Skandal verursacht, dagegen hat man die Studenten zum Proteste getrieben. Das wäre monstruös, wenn es nicht lächerlich wäre.

Ein anderes offizielles Blatt wehrt sich gegen den Vorwurf, daß anlässlich der Vorstellung des „Obolul“ ausschließlich „Ciocoi“ das sind Persönlichkeiten die hätten spielen sollen, welche der conservativen Partei angehören. Das Personenverzeichnis der Vorstellung enthält folgende Namen: Frau Fereşde, Schwester des Junimistenführers Al. Marghiloman, Frau Simona Fereşde Schwägerin der Frau Fereşde, Frau Sipiom Tochter des Herrn Racu und Gattin des Advokaten Sipiom, beide Liberale. Herr Rudi Catargiu, Redakteur der „Independance Roumanie“, Liberaler. Herr J. Cantacuzino Junimist. Frau Cerleş Gattin des Generalpostdirektors, Herr Tonceşcu, Conservativer, der in rumänischer Sprache spielen sollte.

Ein Dementi.

Von offizijer Seite wird folgendes Dementi veröffentlicht. „Entgegen der gestern von den meisten Blätter gebrachten Nachricht, waren der Legationssekretär der österreichungarischen Gesandtschaft Graf Larisch und seine Gemahlin nicht Gegenstand irgendwelchen Aggresses von Seite der Manifestanten anlässlich der Unruhen, welche Montag Abend auf dem Plage des Nationaltheaters stattfanden. Die Manifestanten beschränkten sich darauf, die Pferde am Coupee des Grafen Larisch zu schlagen.“

Die Nachricht von der Demission des Polizeipräsidenten Herrn Moruzzi hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt.

Die ausländische Presse.

Die fremden Blätter veröffentlichten ausführliche telegraphische Berichte über die stattgefundenen Unruhen. Wie der offizijöse „Conservatorul“ zu melden weiß, ist ein Vertrauensmann des Herrn Sturdza gestern früh nach Konstantinopel abgereist, von wo er an die ausländischen Blätter Telegramme vollen Uebertreibungen und irriger Mitteilungen über die Ereignisse vom letzten Montag Abend richtete.

Transserierungen bei der Polizei

Der Polizeipräsident Moruzzi hat die Regierung verständigt, daß die Polizeinspektoren Cantunari, Durma und Titu Popovici, die noch zur Zeit der Liberalen ernannt worden sind, anlässlich der Manifestationen von Montag Abend eine provokatorische Haltung angenommen haben. Als eine Folge dieser Verständigung veröffentlichten die offizijösen Blätter nachfolgende Mitteilung: Das Ministerium des Innern hat um Dienstesinteresse nachfolgende Aenderungen im Polizeipersonal des Landes beschlossen: Herr Mischu Cantunari Polizeinspektor in der Hauptstadt wurde als Polizeichef nach Konstantza an Stelle des Herrn Andreşcu transferirt, der seinen Platz einnehmen wird. Herr N. Dama Polizeinspektor in der Hauptstadt wurde als Polizeichef nach Tultscha an Stelle des Herrn Paladi ernannt, der seinen Platz einnehmen wird. Herr Titu Popovici Polizeinspektor in der Hauptstadt wurde als Polizeichef nach Zurnu-Severin an Stelle des Herrn Predescu transferirt, der seinen Platz einnehmen wird.

Tagezneuigkeiten.

Bukarest, den 29. März 1906.

Gaßeskalender. Freitag, 30. März. Rath.: Quirinus

Prot.: Guido, Orthodox.: Sabinus.

Witterungsbericht vom 28. März. — 6, Mitternacht, + 7, um 7 Früh, + 18, Mittag. Das Barometer

im Senken bei 749; Himmel umwölkt. Sonnenaufgang 6.22

— Sonnenuntergang 6.20. Höchste Lufttemperatur + 22

in Bukarest, niederste — 3 in Falticeni.

Auser Königspaar in Lugano. Die Gräfin von Flandern, die einzige von den überlebenden Geschwistern Sr. M. des Königs, wird sich nach Lugano begeben, um daselbst mit Sr. M. dem Könige zusammenzutreffen. Der König hat seine Schwester seit dem Tode seines Bruders des Fürsten von Hohenzollern und seines Schwagers des Grafen von Flandern nicht mehr gesehen.

Diplomatisches. Die „Polnische Correspondenz“ erzählt, daß der demissionirte rumänische Gesandte in Wien

Herr Ghica noch drei Wochen in Wien bleiben wird. Im Laufe dieser Zeit wird sein Nachfolger Herr Sahovary in Wien eintreffen.

Evangelische Mädchenschulen. Entgegen der Meldung des Gemeinbeirates erfahren wir, daß kein Fall von Scharlach vorgekommen ist. Es handelte sich nach Aussage des Anstaltsarztes sowie des Sanitätsinspektors um einen leichten Fall von Nöteln und einen Fall eines harmlosen Hautausschlags.

Der internationale Presskongress hätte bekanntlich dieses Jahr anlässlich der Jubiläumsausstellung in Bukarest stattfinden sollen. Wie aber aus Wien telegraphisch wird, hat das am 25. März in München versammelte leitende Comité des Centralbureau der Pressvereinigungen beschlossen, dieses Jahr überhaupt keinen Kongress zu veranstalten. Gleichzeitig hat das Comité der Presse in Marseille, Mailand, Nürnberg und Bukarest für ihre freundschaftlichen Einladungen seinen lebhaftesten Dank ausgesprochen.

Deutscher Volksbildungsverein zu Bukarest. Herr Pfarrer Heit hat es übernommen, nächsten Sonntag in der Aula der evangelischen Realschule einen Vortrag über „Peter Mosegger“ zu halten. Wir haben nicht mehr nötig, noch besonders auf die großen Vorzüge weder des zu besprechenden Schriftstellers, noch des ihn behandelnden Redners aufmerksam zu machen. Sie sind beide ebenso beliebt, wie bekannt. Der Vortrag wird abends, um neun Uhr stattfinden; Eintritt wie gewöhnlich frei.

Überausflug der Bukarester Deutschen Liedertafel nach Konstantinopel. Abfahrt von Bukarest Ostermontag, 15. April 4 Uhr 20 nachm. Abfahrt des Schiffes von Konstantinopel 15. April 11 Uhr 30 nachts. Ankunft in Konstantinopel 16. April 11 Uhr 30 vorm. Rückfahrt von Konstantinopel 21. April 10 Uhr vorm. Ankunft in Konstantinopel 22. April 1 Uhr 10 nachts. Ankunft in Bukarest 22. April 6 Uhr 40 morgens. Die Reise kostet: Bukarest-Konstantinopel und retour 1. Cl. Fr. 66,95, 2. Cl. Fr. 42,75; Galatz-Konstantinopel und retour 1. Cl. Fr. 64,50, 2. Cl. Fr. 41,10; Braila-Konstantinopel und retour 1. Cl. Fr. 62,45, 2. Cl. Fr. 39,90; Craiova-Konstantinopel und retour 1. Cl. Fr. 77,70, 2. Cl. Fr. 50; Giurgiu-Konstantinopel und retour 1. Cl. Fr. 70,30, 2. Cl. Fr. 45,25; Ploesti-Konstantinopel und retour 1. Cl. Fr. 70,40, 2. Cl. Fr. 45,30. Die Preise ab Pitesti, I. Sev. rin, Sinaia, Azuga, Predeal und Burdujeni bewegen sich im Rahmen vorstehender Preise resp. sind entweder etwas teurer oder etwas billiger. Die genauen Preise für letztgenannte Stationen wissen wir noch nicht, nachdem uns deren Bekanntgabe seitens der rum. Bahndirektion noch aussteht. Die Bekanntgabe erfolgt jedoch, sobald wir selbe von der Bahn erhalten haben. Jeder Teilnehmer löst sich sein Billet an der Abgangstation selber und erhält zu diesem Zwecke von der Bukarester Deutschen Liedertafel bei seiner Anmeldung zum Ausfluge ein Couponheft ausgefolgt, bei dessen Vorweisung an den Billetkassierern der div. Stationen die Retourbilletts mit obengenannten, ermäßigten Preisen verabfolgt werden. Der Aufenthalt in Konstantinopel von Montagmittag bis Samstagfrüh incl. Hotel, Frühstück, Mittagessen, Abendessen, Ausflüge, Wagen, Extradampfer für Ausflüge, Eintrittsgelder, Trinkgelder kostet für unterstützende Mitglieder der Liedertafel Francs or 125, (Bei 127), für Nichtmitglieder der Liedertafel Francs or 130, (Bei 132). Hiervon sind Francs 50 bei Anmeldung zu erlegen, der Rest der Francs 75 resp. Francs 80 wird auf dem Schiffe während der Fahrt nach Konstantinopel eingehoben. Auf diese Weise haben die Teilnehmer mit Zahlungen für Hotel, Essen etc. in Konstantinopel nichts zu tun. In vorstehenden Preisen sind Getränke und Passivum nicht inbegriffen. Für den Aufenthalt in Konstantinopel sind folgende Ausflüge geplant: Montag: Galata-Turm, Spaziergang in Galata und Pera; Dienstag: Stambul, Agia Sofia, Ahmed Moschee, altes und neues Museum, Hippodrom, Turbe Mahmud, Soliman Moschee und Bazare; Mittwoch: Ausflug nach den Prinzen Inseln. Donnerstag: Stutari, Berg Bulgurluh, türkischer Friedhof, heulende Derwische, Eselritt; Freitag: Vormittags Schloß der sieben Türme, nachmittags Ejub, goldenes Horn, süße Wasser. Für die Abende stehen uns in Konstantinopel die Räume der Deutschen Gesellschaft „Teuonia“ zur Verfügung und dürfte wahrscheinlich eine weitere Liedertafel (Dienstag), ein Begrüßungsabend (Montag) und ein Abschiedsabend (Freitag) stattfinden. Genaueres diesbezüglich wird per Separatprogramm bekanntgegeben. Generalspaß ist nicht zulässig. Jeder Teilnehmer resp. jede Familie hat ihr eignen Paß Sorge zu tragen. Jeder Paß bedarf der Visierung durch das türkische Konsulat in Bukarest, wofür eine fixe Taxe von Frs. 5.— zu zahlen ist. Auswärtige können ihre Pässe an die „Bukarester Deutsche Liedertafel“ senden, welche die Passivierung vornehmen läßt und nachher die Pässe gegen Vergütung der Taxe wieder zurückstellt. Für beste Unterkunft, speziell der Damen, auf dem Schiffe nach Konstantinopel wird seitens des Sängereiskomités Sorge getragen. Anmeldungen können von auswärtsschriftlich an die Adresse der Bukarester Deutschen Liedertafel, von Bukarest mündlich jeden Dienstag und Freitag, abends von 9—10 Uhr erfolgen. Den Anmeldungen ist vorstehend erwähnte Teilzahlung beizufügen. Letzter Termin zu Anmeldungen 5. April 1906 n. St. Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein Das Sängereiskomitee der Bukarester Deutschen Liedertafel.

Generalversammlung des österr.-ung. Vereines in Craiova. Aus Craiova wird uns unter dem 28. d. M. geschrieben: Der hiesige österr.-ungarische Verein hielt am 25. d. Mts. seine achte ordentliche Generalversammlung ab. Der vom Controllor Herrn H. Schnizer erhaltene Jahresbericht zeigte ein erfreuliches Bild der Tätigkeit und des Erfolges des Vereines. Aus dem Rechnungs- Ausweis ist zu ersehen, daß der Verein im Laufe des verfloffenen Jahres einen Cassa-Umsatz von nahezu 11 000 Francs hatte. Dieser Umstand veranlaßte die Vereinsleitung den Antrag zur Schaffung eines Baufonds zu stellen,

welcher von der General-Versammlung angenommen wurde. Die hierauf folgende Neuwahl ergab folgendes Resultat: Präsident Herr S. Meszaros, Vice-Präsident Herr H. Kohn, Kassierer Herr J. Meszaros, 1. Schriftführer Herr Em. Riara, 2. Schriftführer Herr Em. Ebner. Deponen: die Herren J. Laub und J. B. Deutsch, Archivar Herr H. Schnizer, Controllor Herr B. Gold, Beisitzende die Herren J. Silbermann, W. Bilz und J. Rautenstrauch. In die Baufonds-Commission wurden die Herren S. Meszaros, H. Schnizer, H. Kohn, Alfred Kohn, S. Scharghel und Ausländer gewählt.

Ein Glanzabend der „Concordia“ in Ruffschnk. Verflorenen Sonntag, den 12./25. März, veranstaltete die „Concordia“ in Ruffschnk eine Abendunterhaltung, welche diesem, jüngstzeit neubelebten Vereine alle Ehre macht. Das deutschsprechende Publikum Ruffschnks war beinahe vollständig erschienen, um im Fest-Saale von Isla-Hane einer Dilettanten-Vorstellung beizuwohnen, deren Verlauf die kühnsten Hoffnungen übertraf. Zwei einaktige Schwänke „Drei Frauen auf einmal“ und „Ein kleiner Fritum“ in deren ersterem die Damen Frau Gelsch, Frau Nedloff und Frau Prischal, von den Herren Mitofis, Wondrat, Neywirth und Brocks mächtig unterstützt vorzügliches boten, in letzterem aber Frau Richter durch ein brillantes Spiel das Publikum einfach verblüffte, und die Leistungen der Herren Meise, Schöber und Wondrat volle Anerkennung fanden, liefen mit einem Zwischenakt — Intermezzo „Pali in Pest“, — vorgetragen von Herrn E. von Krajcsovich — sehr glatt ab, und versetzten die Zuhörerschaft in die heiterste Stimmung, welche der Unterhaltung, vornehmlich in dem unuellen, und bis in die Morgenstunden anhaltenden Schluß-Kränzchen so recht den Stempel echter deutscher Gemüthlichkeit aufprägte. O. v. K.

Die Rumänen in Ungarn und die Bukarester Ausstellung. „Telegraful Roman“, bringt zwei Bekanntmachungen, in deren erster das Präsidium des Vereines die Mitteilung macht, daß der Zentralauschuss des Vereines zufolge der Ministerialverordnung vom 13. März d. J. Zahl 146/1906 seine Mitarbeit an der diesjährigen Bukarester Ausstellung hat aufgeben müssen. Die zweite Bekanntmachung, von Dr. C. Diaconovich als dem Abgeordneten des Kommissariates der allgemeinen rumänischen Ausstellung von 1906 unterschrieben, fordert alle diejenigen auf, die ihre Vorbereitungen zur Teilnahme an der Ausstellung schon getroffen haben, ihre Arbeiten fortzusetzen und die Nachricht seitens des General-Kommissariates abzuwarten, das ohne Zweifel in aller nächster Zeit die erforderlichen Maßregeln ergreifen werde, damit die von der „Asociatiune“ eingestellte Aktion auf einem anderen Wege fortgesetzt werde und damit die ungarländischen Rumänen in dem ethnographischen Teil der Ausstellung nicht untertreten bleiben. Zum Schluß erklärt sich Dr. Diaconovich zur Erteilung jeglicher auf diesen Teil der Ausstellung bezüglichen Aufklärung bereit.

Die Studentebewegung in Jassy. Gestern Nachmittag um 2 Uhr versammelten sich die Jassyer Studenten in der Aula der Universität, von wo sie mit florumhüllten Fahnen durch die Straßen der Stadt in den Paktia-Saal zogen, woselbst unter dem Vorsitz des Professors A. C. Cuzaj eine große Versammlung stattfand. Es sprachen mehrere Studenten und Universitätsprofessoren, welche die in Bukarest stattgefundenen Gewalttätigkeiten brandmarkten und gegen die Galomanie der leitenden Kreise loszogen. Nach der Versammlung zogen die Universitätsprofessoren, die Studenten und die Volksmenge durch die Straßen der Stadt vor die Statue Alexandri's, wo eine Kundgebung veranstaltet wurde. Vom Denkmal kehrte sie in die Universität zurück, wo sie die Fahnen niederlegten. Es kamen keinerlei Kubefürungen vor.

Die „Compagnie du Gaz“ versendet ein Circular, mittelst welchem sie mitteilt, daß auf Grund der am 1. März 1906 in Craji getretenen Beleuchtungskoncession, das Gas für motorische Kraft fortan mit 20 Bani pro Kubimeter bezahlt werden wird. Es ist daher im Interesse derjenigen Personen, welche Gas zu diesem Zwecke verwenden, von der „Compagnie du Gaz“ die Installation eines speziellen Gaszählers, welcher ausschließlich dem in Verwendung stehenden Motor dient, zu verlangen, damit durch die Gemeinschaft des Gaszählers für den Motor und die Beleuchtung der Preis des Gases nicht auch fernerhin mit 25 Bani berechnet wird.

Der Frühling. Der Frühling, der gleich bei seinem Eintritte, am 21. März ein sehr mürrisches Gesicht aufgesetzt und uns Schnee und Regen gebracht hatte, hat nach einigen Tagen warmen Sonnenscheins und blauen Himmels neuerdings begonnen, sich sehr schlecht anzuführen. Gestern Nachmittag war es noch sommerlich warm, gegen Abend aber begann sich das Wetter empfindlich abzukühlen und ein bestiger Sturm ging über die Hauptstadt los. Um 11 Uhr Nachts ging ein bestiger Regen mit Hagelschlag über die Hauptstadt nieder. Der Hagel dauerte etwa 10 Minuten. Der Regen sowie der Sturm dauerten die ganze Nacht. Gegen morgen begann es zu schneien, und heute früh waren die Dächer und Straßen mit einer leichten Schneeschicht bedeckt. Im Laufe des heutigen Vormittags hielten die Kälte und das Schneewetter mit erhöhter Kraft an.

Die Verwaltung der Banca agricola und des Credit viticol. In den Verwaltungsrat der Volksbanken wurden ernannt die Deputirten Toma Samarasescu, Paul Brataschianu, Gr. Cantacuzino und Th. Emandi. Zu Mitgliedern des Verwaltungsrates des Credit Viticol wurden ernannt die Deputirten Nestor Sincu, Victor Joneacu, N. B. Suran, Gh. Scherban und Paul Greceanu, der ehemalige Präfeld von Putna S. Constantinescu und der Chef des Weinbaudienstes im Domänenministerium Herr B. Brejeanu.

Entschädigungsklagen gegen das Ministerium des Innern. Wie wir an anderer Stelle melden, hat das Ministerium des Innern beschlossen, die durch die Unruhen

vom letzten Montag geschädigten Kaufleute zu entschädigen. Von anderer Seite erfahren wir nun, daß auch mehrere unerschuldige Opfer, die von den Sendarmen verwundet wurden, gegen das Ministerium des Innern die Entschädigungsklage anstrengen werden. Unter diesen Letzten befinden sich mehrere Consumenten, die sich in der Bierhalle „Cooperativa“ in dem Augenblicke befanden, als die Sendarmen dieses Local devastirten.

Kleine Nachrichten. Die rumänische Regierung wurde eingeladen, an dem vierten internationalen Congresse teilzunehmen, der vom 23—27 Mai in Mailand stattfinden wird — In der Generaldirection der Eisenbahnen werden am 1.(14.) April wichtige Personaländerungen stattfinden. — Der Director des rumänischen Seeschiffahrtsdienstes Oberst Coanda wird in einigen Tagen nach Saint-Nazare abreisen um in den Schiffwerften der Loire die Arbeiten für den Bau des Dampfers „Dacia“ zu vollenden, der am 1. September fertig sein soll.

Circus Henry. Die gestern Abend im Circus Henry stattgefundenen Ringkämpfe hatten folgendes Ergebnis: Lurich siegte über Pierre le Colosse in 10 Minuten. Randoif siegte über Saifulin in 15 Minuten, Pu-gatschew siegte über Aly-Kaly-Dgly in 20 Minuten.

Die Lotterie der Presse. Der Hofmarschall General Priboiann hat den Präsidenten des Syndicats der Journalisten Herrn M. Circu verständigigt, daß das königliche Palais beschlössen habe, 1000 Billete der Lotterie der Presse zu kaufen, deren erste Ziehung am 11./24. Mai stattfinden wird.

Postalisches. In Rumänien haben, wie auch in anderen Ländern, die Telegraphen- und Telephonlinien viel dadurch zu leiden, daß die Kinder die Isolatoren durch Steinwürfe zerbrechen, und ihre Papierdrachen an den Telegraphendrähten sich anhängen lassen. Auf Verlangen des Generaldirectors der Posten hat der Unterrichtsminister die Lehrer in einem Rundschreiben aufgefordert, bei ihren Schülern und bei den Gemeindebehörden das Nötige zu veranlassen, daß die Eltern verständigt werden, daß sie für den durch ihre Sprößlinge verursachten Schaden peluniar verantwortlich sind.

Schadenfeuer in der Str. Italiana. Heute Nacht um halb 11 Uhr brach im Lyceum Mihai-Viteazu in der Strada Italiana Feuer aus. Das Feuer entstand im Dachboden des im Hofe befindlichen Stalles und der um diese Zeit in der Hauptstadt wütende Sturm trug die Funken auf große Distanzen hin. Als die Feuerwehr eintraf, hatte der Brand den Stall vollständig eingäschert, und hatte sich auch auf einige an das Lyceumsgebäude anschließende Magazine übertragen. Trotz aller Bemühungen der Feuerwehr griff das Feuer auch auf das Lyceumsgebäude über, dessen Dach zum Teile verbrannte. Endlich gegen Mitternacht gelang es dem Feuer Herr zu werden. Die Ursache des Brandes konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Ein ungarischer Kutscher, der mit der Wachtung der beiden im Stalle gehaltenen Pferde des Lyceumsdirectors betraut war, wurde in Haft genommen.

Erinnerungen an Pitrol-Georgescu. Das Landgericht in Wien hat den Agenten einen gewissen Grünfeld einen Agenten Pitrol-Georgescu der wegen verschiedener Betrügereien in Nizza verhaftet worden ist, zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Grünfeld hatte in Oesterreich aus dem Kurs gefetzte amerikanische Dollarnoten in den Verkehr gebracht und dadurch viele Personen geschädigt.

Das einzige Manufaktur- und Kurzwaaren-geschäft der Hauptstadt, das vom Wunsche geleitet, seine Kunden so gut als möglich zu bedienen, Anstalten getroffen hat, um zu den bekannten Ausnahmepreisen trotz des Inflationstretens des neuen Zolltarifes zu verkaufen, ist das alte Vertrauenshaus: „La trei stela albastre“ in der Str. Schelari Nr. 3, Besitz der Herren H. und D. Lazarovici. Ungeheure Warensendungen werden täglich vor dem Magazine abgelagert und diese Waren welche von Herrn Lazarovici gelegentlich seiner letzten Auslandsreise gewählt wurden, stellen das neueste, modernste und schönste für die Frühlings- und Sommerfaison dar. Die delikate Weise, in welcher der Kundschaft gestattet wird, frei ohne Kaufzwang im Geschäfte zu zirculiren, die Fülle und Reichhaltigkeit der Waren, verbunden mit der Condenzien der Preise, verleibt dem Magazine „La trei stela albastre“ das Aussehen eines täglich von tausenden von Personen besuchtes Weltwarenhaus.

Telegramme.

Die Möglichkeit eines neuen russisch-japanischen Krieges.

Berlin, 28. März. Aus Petersburg wird telegraphisch: Die Zeitung „Strona“ veröffentlicht ein Interview mit einem hohen russischen Würdenräger. Der Ausgefragte sagte, daß die Welt noch im Laufe dieses Jahres einen neuen russisch-japanischen Krieg erwarten kann. Japan wird sicherlich den nördlichen Teil der Insel Sachalin besetzen. Die Antwort Rußlands wird eine Kriegserklärung sein. Auch die „Nowoje Wremja“ spricht von der Möglichkeit eines neuen Krieges mit Japan.

Die Marokko-Konferenz.

Wien, 28. März. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird die Lage in Algerias mit großem Optimismus betrachtet, da nicht nur bezüglich der Polizeifrage sondern auch hinsichtlich des Hafens von Cassablanca eine Verständigung erzielt wurde. Tatsächlich hat Deutschland nachgegeben indem es zustimmte, daß die Hafenpolizei nur den Franzosen überlassen bleibe.

Telegramme aus Algerias bestätigen, daß ein vollständiges Einvernehmen erzielt und daß die Konferenz über eine Woche geschlossen werden wird.

Fortsetzung 6. Seite.

Literatur.

„Der Stein der Weisen.“ Aus dem uns kürzlich zugewandenen 6. Heft (des 19. Jahrganges) der besten bekannten populär-wissenschaftlichen Halbmonatsschrift entnimmt man wieder einmal, was diese treffliche Revue ihren Lesern alles bietet. Wir haben nicht weniger als 20 größere und kleinere Aufsätze mit zusammen 46 Abbildungen gezählt. Besonders reich sind die Rubriken „Technische Mitteilungen“ und „Für Haus und Hof“ vertreten. Eine Fülle des Belehrenden enthält die Rubrik „Naturwissenschaftliche Rundschau“. Das inhaltreiche Heft enthält ferner ein Probelapitel aus Dr. Hans Strobls neuestem Roman „Gefährliche Strahlen“, eine Schilderung der heutigen Perfer (mit vielen Abbildungen), die projektierte Montblanchbahn (mit Kartenstizzen) usw. Probehefte sind in jeder Buchhandlung erhältlich. (A. Hartlebens Verlag Wien und Leipzig.)

Die Mutter.

Von Meta Tolgsdorf.

Magda stand zornroten Gesichtes vor ihrer Freundin Anny.

„Daß ihr das passieren mußte! Wie hatte sie sich in der Blaudertasche geirrt. Hatte heute doch die halbe Selektia gewußt, daß sie heimlich Briefe mit einem Primaner wechselte. Und wie boshast hatte man sie gehänselt, obwohl die Briefe so harmlos waren. Noch nie war es über das „gnädige Fräulein“ hinausgekommen.“

Aber man glaubte ihr das nicht. Anny hatte sie verleumdet. Wie häßlich von ihr!

„Pui, das hätte ich dir nicht zugeraut,“ sagte sie mit vor Entrüstung bebender Stimme.

„Hättest wohl gern so weiter mit dem dummen Jungen schön getan. Pah, so eine wie du!“

Magda zuckte zusammen.

„Was willst du damit sagen, Anny?“

Boshafte Schadenfreude leuchtete aus den Augen des Mädchens.

„Was ich damit sagen will? Daß so eine wie du nur still sein sollte. Du hast ja nicht einmal einen richtigen Vater. Deiner hat dich ja nur angenommen — aus Mitleid natürlich!“

Das trat Magda wie ein Peitschenschlag. Sie wurde blaß und zitterte an allen Gliedern. Am liebsten hätte sie ihre Freundin ins Gesicht geschlagen.

Aber dann besann sie sich. Es war eigentlich lächerlich. Ihr lieber, goldiger Papa sollte nicht ihr richtiger Vater sein? Unfinn! Aus Anny's Augen sprach ja nur die Bosheit, man sah es ihr an.

Mit verächtlichen Blicken maß sie ihre Segnerin.

„Du lügst. Das ist nicht wahr.“

„Frage doch deine Mutter, du Jugendprinzesschen, wenn du's mir nicht glauben willst.“ höhnte die andere.

Der sichere Ton machte Magda stutzig. Wie, wenn sie recht hätte? Ein heißer Schmerz durchzuckte sie. Aber nein! das war ja töricht. Pappas liebes, gutiges Gesicht tauchte vor ihr auf. Nein, der konnte nicht lügen. Eher — weit eher log die da vor ihr.

Sie wandte ihr den Rücken. Mit zitternden Händen raffte sie ihre Bücher zusammen und verließ, ohne ihre Feindin noch eines Wortes zu würdigen, das Klassenzimmer, in dem sie die letzten gewesen waren.

Mit geistlichem Kopie schritt sie nachhause. Ihr hübsches Gesicht glühte vor Erregung, um den Mund hatte sich eine

herbe, trostige Falte eingegraben. Ein peinliches Gefühl beklebte ihr den Atem. War nicht doch etwas hängen geblieben von dem Schmutz, mit dem man sie eben beworfen hatte? Scheu blickte sie die Vorübergehenden an. Man mußte ihr ja den angetanen Schimpf ansehen. Laut weinend hätte sie mögen vor Schmerz und Wut. Aber sie bezwang sich.

Zuhause angekommen, gab sie den Eltern den üblichen Willkommenskuß, dann setzte man sich zu Tische.

Ein paarmal ertappte sie sich dabei, wie sie die Eltern prüfend anstarrte. Und dann schämte sie sich wieder ihres Mißtrauens wegen.

Am liebsten wäre sie der Mutter, die neben ihr saß, um den Hals gefallen! Wie gern hätte sie ihr ins Ohr geklüffelt:

„Verzeih mir liebste, liebste Mutter. Ich habe es ja im Ernst nie geglaubt. Aber sag' auch du mir noch, daß es nicht wahr ist, dann ist ja alles gut.“

Wenn nur erst das Essen zu Ende wäre. Die Bissen blieben ihr in der Kehle stecken. Zugleich fiel ihr Benehmen sogar dem Vater auf.

„Was ist denn heute mit unserer Kleinen,“ sagte er freundlich. „Ist denn die Gerste heute ganz verhägelt?“

Dabei fachte er sie scherzend unters Kinn. Magdas Augen füllten sich mit Tränen.

„Es ist nichts,“ stotterte sie verwirrt.

„Meine kleine Dirn!“

Die Mutter strich ihr zärtlich über das Haar. Magda wagte nicht, die Eltern anzusehen. In ihr zitterte alles vor Scham und Schmerz. Sie konnte ihr junges, heißes Herz nicht mehr bezwingen. Da — plötzlich lei sie — in lautes Ausschlagen ausbrechend — aus dem Zimmer.

Erst sahen sich beide Eltern an. Was bedeutete das? War das ihr sonst so trohes und gesundes Kind? Eine dunkle Wolke legte sich auf die Stirn der Mutter. Sie kannte ihre Tochter. Sie mußte, daß es etwas Schreckliches sein mußte, was sie so aus dem Gleichgewicht gebracht hatte.

Trüben Herzens ging sie dem Mädchen nach. Sie fand sie in ihrem Stübchen auf dem Rand ihres Bettes sitzend. Mit verweinten Augen starrte sie der Mutter entgegen. Still setzte sich die Frau neben sie und ergriff ihre heiße, bebende Hand.

„Willst du dich mir nicht anvertrauen, mein Liebling?“ sagte sie in ihrer fürsorglichen Art.

„Ja, ja, sie wollte ja! Alles in ihr drängte ja zum Vertrauen gegen die gütige Mutter.“

Und doch — wie konnte sie nicht. Das Wort erstarb ihr im Munde, bei dem Gedanken, das Entsetzliche die Mutter fragen zu sollen. Ja sie schämte sich. Wie durfte sie den Eltern mißtrauen! Und doch kämpfte sie vergebens gegen den Zweifel an, der an ihrer jungen Seele fraß.

Wenn jene recht hatte! Der Gedanke trieb ihr alles Blut in die Wangen. Wild bohrte sie die Zähne in die Unterlippe. Dann hätte man sie ja ihr ganzes Leben hindurch getäuscht — belogen.

Nein, das konnte nicht sein. Sie sah die Mutter an, fühlte ihren sorgenden, teilnahmsvollen Blick auf sich ruhen. Reue und Scham erfaßte sie der Gütigen gegenüber. Sie warf sich zu ihren Füßen, umschlang ihre Knie und ließ schluchzend hervor:

„Mutter, verzeih — verzeih — aber es ist so schrecklich!“

„Was denn, mein Kind?“

„Anny sagte heute — nein, ich kann's nicht sagen.“

Ein Zittern ging durch die Gestalt der Frau.

„So sprich doch. Was sagte Anny?“

„Daß Papa gar nicht mein Vater ist,“ stieß Magda

abgebrochen hervor, den Kopf in der Mutter Schoß verbergend.

Die Mutter atmete tief auf. Also doch! Nun stand sie vor der schweren Stunde, vor der sie sich ihr halbes Leben lang gefürchtet hatte. Sie sollte Rechenschaft ablegen vor ihrem Kinde.

Rechenschaft? Ein bitteres, wehes Lächeln umspielte ihre Lippen. Rechenschaft dafür, daß sie jung und töricht gewesen war, daß sie in überquellendem Daseinsgefühl, in heißer, gläubiger Liebe sich einst geopfert hatte. Konnte sie denn dafür, daß die Welt anders ausschaut, als sie es sich in ihrem jungen, phantastischen Mädchenkopfe ausgemalt hatte? Wie eine geheimnisvolle Märchenwelt, in der tausend Wunder ihrer warteten, hatte das Leben vor ihr gelegen.

Und dann — o die entsetzlichen Zeiten.

Daß sollte ihrem Kinde erspart bleiben. Sie wollte es mit sehenden Augen in das Leben schicken. Nicht — w man ihr einst getan — geistlich die Wahrheit, auch wenn sie ein abschreckendes Gesicht hat, verbergen. Nein, lieber mag die Kindesliebe darunter zugrunde gehen!

Eine bange Stille hatte zwischen den beiden geherrscht. Jetzt sagte die Mutter ruhig und gefaßt:

„Man hat dir nichts Falsches gesagt, Magda. Du kennst deinen Vater nicht und sollst ihn mit meinem Willen auch nie kennen lernen.“

Das Mädchen sprang auf und lief einige Schritte in das Zimmer hinein, die Mutter entsetzt anstarrend.

„Dann — habt ihr mich — belogen —“

Die Frau wurde blaß. Warum tat ihr das Wort so weh? Mußte das nicht so kommen? Sie kannte ja ihr Kind, das mit leidenschaftlicher Liebe an seinem Papa hing und so stolz auf ihn war.

Und dieses heiße, überschäumende Temperament, von dem sie das wohl geerbt als von ihr. Deshalb war ihr Angst um die junge Menschenblüte. Und deshalb mußte sie das unerfahrene Mädchen einen tiefen Blick in die Nachseite des Lebens tun lassen.

„Setz dich, Magda, und höre mich an!“

Das junge Mädchen gehorchte, drehte aber der Mutter halb den Rücken zu, um ihr nicht ins Gesicht sehen zu dürfen. Und dann erzählte die Mutter mit einfachen Worten ihre Geschichte. Wie sie im väterlichen Haus einen Mann kennen lernte, der ein Stück der großen Welt in den engen Kreis, in dem sie lebte, mitgebracht hatte. Ach und sie hatte sich ja so sehr nach dem Leben gesehnt.

Und dann war eben die alte, ewig neue Geschichte passiert. Sie hatte ihm ihr junges, heißes Lieben geschenkt. Und er? Nun, ihm war sie eine Episode gewesen. Er hatte nicht treu sein können. Das uralte Mysterium der Liebe zwischen den Geschlechtern.

„Und dann,“ her begann die Stimme der Frau zu zittern, „dann kam die schwerste Zeit meines Lebens. Als deine Großeltern es merkten, haben sie mich aus dem Hause geschickt — der Schande wegen. Sie haben mich am Anfang ein wenig unterstützt, aber ich bin nie wieder in ihr Haus zurückgekehrt. Das verbot mir mein Stolz. Und dann hatte ich ja dich Magda,“ sprach sie mit bewegter Stimme weiter. „Für dich habe ich gearbeitet — Tag und Nacht. Erst Schürzen genäht, das war kümmerlich genug. Dann später haben mir meine Sprachkenntnisse Dienste geleistet. Ich erhielt nach langem Bemühen eine Stelle als ausländische Korrespondentin in einem großen Bureau.“

„Das waren Jahre der Arbeit und Sorge, aber auch des reinsten Glückes für mich. Ich sah dein Blühen und Gedeihen, Magda. Ich empfiand ungerührtes Mutterglück.“

Magda hatte sich längst ungewendet, der Mutter atemlos lauschend.

Gräfin Nipp.

Roman von Jean Rameau.

55.

— Du bist ein Kind! Ein Grundstück, ein Schloß wird nicht ohne jede Formalität veräußert, als handelte es sich um ein Schwuchstück. Da genügen Worte allein nicht; man muß die Sache schwarz auf weiß abmachen.

— Das wird auch bei mir der Fall sein.

— Ich möchte nur wissen, wann!

— Die Sache eilt nicht.

— Meinst du? Ich denke vielmehr, daß man schon endlich wissen müßte, weran man ist, und da wäre ein Gang zum Notar höchst angezeigt. So lange die Schenkung nicht behördlich bestätigt worden, existiert sie nicht: die schönsten Phrasen wiegen ein Stück Stempelpapier nicht auf, ganz abgesehen davon, daß Fräulein Veroskeller aus eigener Machtvollkommenheit eine Schenkung überhaupt nicht bewerkstelligen kann. Ich habe im Gesetzbuch nachgesehen und gefunden, daß sie nicht einen roten Heller veräußern kann, wenn ihr Vater nicht die Einwilligung dazu gibt. Grundbücherlich ist die Besizung zweifellos auf den Namen des Vaters eingetragen; verfügen kann also nur er darüber. Hat er Dir etwa die Zusage gemacht? Nein, nicht wahr? Weiter: sie kann nicht schenken und Du kannst nicht annehmen.

— Wie? widersprach Roberte. Ich kann nicht annehmen?

— Nein, denn Du bist minderjährig und das Gesetz besagt in seinem Artikel 935 ausdrücklich, daß minderjährige oder unter Vormundschaft stehende Personen nur mit Einwilligung ihrer Eltern oder ihres Vormundes eine Schenkung annehmen dürfen. Du benötigst zunächst also meine Einwilligung.

— Die Du hoffentlich nicht verweigern wirst.

— Ich würde sie gegebenenfalls ganz gewiß nicht verweigern, aber im Artikel 960 enthält das Gesetz eine weitere Verfügung, wonach, wenn es Fräulein Veroskeller eines Tages einfallen sollte, zu heiraten, und sie ein Kind

beläme, ihre Schenkung keinerlei Gültigkeit mehr hat und wenn sie vor allen Notaren des Landes gemacht worden wäre! Es ist also klar wie das Sonnenlicht, daß die Worte Deiner Freundin so gut wie gar keinen Wert haben.

— Aber, Papa, weshalb sollte sie heiraten?

— Und weshalb sollte sie nicht heiraten. Man heiratet immer, wenn man zehn Millionen im Vermögen hat und vor Langeweile umkommt. Deine Freundin aber scheint vor Langeweile umzukommen.

— Glaubst Du?

— Ich glaube nicht, sondern bin überzeugt. Es war ein fetter Bissen, den man Dir von Weitem zeigte; allein ich fürchte, Du wirst ihn nicht genießen können.

Und Doktor Desbrouffais stand auf, viel mutloser, als er es vor der Unterredung mit seiner Tochter gewesen; es schien, als hätten die laut geäußerten Befürchtungen seine Unruhe noch vermehrt. Roberte fühlte sich nicht minder beunruhigt. Sie zweifelte zwar nicht an der Aufrichtigkeit Rätchens; allein die angezogenen Gesetzkartikel erschienen ihr drohend wie eine Reihe von Kanonen, die gegen ihr Stück gerichtet waren. Sie fand sich nach wie vor in Mesnil-de-Paut ein; allein ihr hübsches Gesicht zeigte einen traurigen Ausdruck, der Rätchen nicht entging.

— Was ist Ihnen, schöne Träumerin? fragte sie.

— O nichts! erwiderte Roberte und wurde rot bis zu den Haarwurzeln.

— Sollten Sie Liebeskummer haben?

— Keine Ahnung! Ueberdies würde mir dieser nicht viel Kopfzerbrechen machen.

— Stellen Sie sich nicht schlechter als Sie sind, Roberte! Ich bin überzeugt, Sie stürben vor Kummer, wenn Herr von Pleneuc Sie nicht mehr liebt.

— Glauben Sie? fragte die große Blondine mit zweifelndem Lächeln.

— Wirklich? machte Rätchen nicht ohne Annuhe. Und ich dachte, Sie beteten ihn an!

— Das tue ich auch; aber Sie kennen doch das Sprichwort: auf einen verlorenen Liebhaber kommen zehn andere.

— Unfinn! Sie würden weder einen noch zehn andere suchen.

— Sie würden mich schon von selbst zu finden wissen!

— O, über die kleine Platterhaste!

— Selbst wenn es keinen Andern als einen gewissen Offizier aus Rennes gäbe, der uns gestern Abends besuchte . . .

— Wie? Was? fragte Rätchen und errötete ihrerseits. Ein Offizier macht Ihnen den Hof?

— Weshalb nicht? lächelte Roberte und strich eine Falte an ihrem Leibchen glatt.

Ihre Worte brachten Rätchen ganz außer Fassung. Am Ende wendete die blonde Bretonne ihre Kunst einem Offizier aus Rennes zu und schenkte ihm Mesnil-de-Paut? Das wäre eine nette Beschuerung!

— Nemi hat übrigens nicht zu fürchten, plauderte Fräulein Desbrouffais weiter. Der Offizier würde nur ein Mädchen mit großer Mitgift heiraten und die habe ich nicht. Auch habe ich Nemi viel lieber.

— So ganz scheinen Sie das selbst nicht zu glauben, meinte Rätchen und blickte sie forschend an.

Roberte schlang die Arme um ihren Hals und beteuerte:

— Doch, ich habe ihn viel lieber, da es Ihnen Vergnügen macht.

— Ni! wehrte Nipp ab und eine helle Blut übergoß ihre Wangen. Ich habe bei der ganzen Sache nichts zu tun, wie Sie selbst einsehen werden, und ob Sie Herr von Pleneuc oder einen Offizier heiraten . . .

Alein die unverkennbare Aufregung, in der sie sich befand, hewies klar, daß ihr die Sache durchaus nicht so gleichgültig sei. Die folgenden Tage war sie sichtlich unruhig. Sie suchte die wankelmütige Roberte zu größerer Konsequenz zu erziehen und schilderte ihr die schlimmen Erfahrungen, die drei ihrer Freundinnen mit Offizieren machten, als deren Gattinnen sie für ihr ganzes Leben unglücklich gemacht wurden.

(Fortsetzung folgt).

„Und er? Was ist aus ihm geworden? Er hat sich mir später nähern wollen, aber mein Gefühl für ihn war tot. Ich ließ ihn gehen und jetzt ist er längst verheiratet.“

Nach einer kleinen Pause fuhr sie fort: „Dann lernte ich den Mann kennen, denn du bist der Vater nanntest.“

„Wie soll ich es dir beschreiben, was damals in mir vorging? Ihre Stimme erstarb fast im Flüstern. Selbstvergessen sprach sie weiter:

„Ich liebte ihn mit der wissenden Liebe des reifen Weibes. Ich liebte seine edle, großherzige Art, seine Zartheit, mit der er meine Vergangenheit behandelte. Aber mit welcher ängstlichen Scheu verbarg ich meine Gefühle, denn ich hatte mir ja die Aussicht auf ein reines Liebes- und Eheglück verschert. Und dann geschah das, Magda; was ich ihm nie, nie vergessen werde und was auch du ihm nie vergessen solltest. Er bat mich, dir und mir seinen Namen geben zu dürfen. Ich tat es meiner, aber auch deinetwegen.“

Die Frau sprang erregt auf. „Sag, Magda, hat er dich je fühlen lassen, daß du nicht sein Kind bist?“

„Nein, nein, Mutter, nie. Aber das ist alles so schrecklich.“

Weinend barg sie ihr Gesicht in den Händen. Und lange, lange lag sie so in sich versunken und schluchzte still vor sich hin. Die Mutter ließ sie gewähren. Ihr Kind mußte ja den Weg zu ihr zurückfinden! Sollte ein Leben voll selbstloser Liebe den einen Fehltritt nicht gutgemacht haben? Sollte ihre herbe, traurige Vergangenheit ihr auch noch das Herz ihres Kindes rauben? Das lange, bange Schweigen lastete auf ihr gleich einer dumpfen Gewitterwolke. Dann lieber fort von hier, um das Mädchen mit seinem Schmerz nicht mehr vor Augen zu haben. Der Anblick schnürte ihr die Kehle zusammen.

„Ich lasse dich jetzt allein, Magda. Sage mir nur eins. Hast du mich verstanden? Hast du verstanden, daß ich zu bedauern, aber nicht zu verachten war?“

Ihr Blick heftete sich ängstlich und forschend auf die Tochter. Keine Antwort. Da wandte sich die Mutter traurig zum Gehen. An der Tür noch zögerte ihr Fuß. Noch einmal wandte sie den Blick. Das Mädchen saß unbeweglich da.

Doch plötzlich — ein Schwindel überfiel die gequälte Frau beinahe — hing das Mädchen an ihrem Halse und heiße Tränen fielen aus ihre Wangen.

„Ich verstehe alles — alles,“ tönte es schluchzend in ihr Ohr. „Wie mußt du gelitten haben, du Arme, Liebe.“

Mit überglücklichen Lächeln sah die Frau ihrem Kinde in die Augen.

„Du — du, mein Liebling. Ich wußte es, daß du mich verstehen würdest, kannte ich doch mein stolzes, großherziges Mädchen. Wir haben uns ja auch viel zu lieb — mein Kind und ich — nicht wahr? — — —“

In dieser Stunde gewann die Mutter eine Freundin für ihr ganzes Leben.

Warum töten sich die Menschen selbst?

Die durch die Statistik immer wieder bewiesene Tatsache, daß die Zahl der Selbstmorde in allen Kulturländern in der Gegenwart sehr rasch zunimmt, bietet dem Sozialpsychologen wie dem Ethiker ein heuristisches Problem, dessen Lösung bei der Vielgestaltigkeit des modernen Lebens große Schwierigkeiten bietet.

Im „International Journal of Ethics“ versucht Miss E. F. Yonge in einer längeren Studie über diese Erscheinung einige allgemeinere Züge aufzuweisen. Sie verfolgt zunächst in einem historischen Exkurs die Bedeutung des Selbstmordes im Leben der frühchristlichen Kirche und während des Mittelalters bis zur Neuzeit hin, um die Wichtigkeit der stärksten oder geringeren Entwicklung des religiösen Gefühls für die Frage nachzuweisen und schließt diesen Teil mit folgenden allgemeinen Betrachtungen: Die Kulturgeschichte zeigt, daß ein höherer Grad der allgemeinen Kultur stets von einer größeren Zahl von Selbstmorden begleitet ist. Das erklärt sich zum guten Teil daraus, daß ein höher entwickelter Geist weit empfindlicher auf alle Eindrücke reagiert und in jeder Beziehung schärfer fühlt, also auch alle Unannehmlichkeiten des Lebens stärker empfindet. So läßt sich in den verschiedenen europäischen Ländern auch ein bemerkenswerter Unterschied in der Frage des Selbstmordes feststellen, wenn man sie hinsichtlich der herrschenden Glaubensbekenntnisse einander gegenüberstellt. Die Zahl der Selbstmorde ist dort am niedrigsten, wo die griechisch-katholische Kirche die anerkannte Religionsform ist, und zu ihrem höchsten Stand schwillt sie in den protestantischen Ländern an. In römisch-katholischen Ländern ist die Zahl der Selbstmorde gegenüber den letzteren gleichfalls weit geringer, aber hier zeigen sich doch nach dem Stande der allgemeinen Kultur merkwürdige Unterschiede. Im höher entwickelten Italien ist die Durchschnitzzahl der Selbstmorde zweimal so groß wie in Spanien. Die sehr hohen Zahlen in Deutschland und in der Schweiz weisen auf eine gewisse Unruhe in Ländern mit einer Bevölkerung, in der verschiedene Glaubensbekenntnisse nebeneinander bestehen. Ein Heilmittel für die modernen Völker sieht die Verfasserin nur in einer gründlichen Durchbildung des Charakters und der Entwicklung des Pflichtgefühls.

Wie sehr solche ethischen Momente im Leben der Völker mitwirken, zeigt sich zum Beispiel im französisch-deutschen Kriege, wo das Aufkommen der Vaterlandsliebe und die Ablenkung auf die äußeren Interessen eine starke Verminderung der Selbstmordzahlen herbeiführten, während sie nach dem Kriege sofort wieder zunahm. Daß die Männer sehr viel leichter geneigt sind, Selbstmord zu begehen, als die Frauen, ist eine in allen Ländern beobachtete Erscheinung. Im Durchschnitt kommen in den meisten

zivilisierten Staaten drei Selbstmorde von Männern auf einen von einer Frau; in England und Wales ist das Verhältnis 2:1, in Dänemark 4:1. Eine besondere betrübende Erscheinung des heutigen Lebens sind die Kinder-selbstmorde, deren Zahl erheblich höher ist, als man gewöhnlich annimmt. In den meisten Fällen sind hier körperliche Leiden die Ursache; schlechte Behandlung zu Hause oder in der Schule genügt, um die unglücklichen kleinen Geschöpfe in den Tod zu treiben. Während bei Erwachsenen die Hoffnung auf bessere Zeiten nicht so leicht erstickt und viele davon abhält, sich das Leben zu nehmen, scheint sie bei den Kindern nicht diese Rolle zu spielen. Körperliches Leiden wirkt stärker bei Angehörigen der oberen Klassen wie bei den unteren, was eine Folge des bequemeren Lebens und der daraus sich ergebenden größeren Weichheit des Charakters sein mag. Man hört so oft davon, daß ein Mann sich erschießt oder eine Frau eine zu große Dosis Chloral nimmt, weil sie an einem schmerzhaften Anfall von Neuralgie litt. Einsamkeit wird oft die Ursache von Selbstmord. Die Zahl der Unverheirateten, die Selbstmord begehen, ist größer als die der Verheirateten. Bei Verwitweten begehen die Männer leichter Selbstmord, wenn Kinder vorhanden sind, und die Frauen, wenn sie keine Kinder haben. Das beweist, daß eine Frau, wenn andere Wesen von ihr abhängig sind, viel ertragen kann, wie überhaupt die Arbeit und die Erfüllung von Pflichten das beste Heilmittel gegen Selbstmordgedanken sind.

Ein krankhafter Wunsch nach Selbstvernichtung kann bisweilen auch beseitigt werden, wenn er wie eine körperliche Krankheit behandelt wird, mit körperlicher Bewegung, sorgfamer Diät, Entwöhnung von Alkohol u. s. w. Die Rolle, die der Alkohol bei den Selbstmorden spielt, ist schon oft behandelt worden; Alkohol hat immer eine besondere Wirkung auf das Gehirn, indem er das geistige Gleichgewicht stört. Diese Beobachtung wurde auch durch eine Tatsache aus der englischen Kriegsgeschichte bestätigt. In Lucknow in Indien kamen in den ersten Monaten der Belagerung eine Reihe von Selbstmorden vor, so lange nämlich die Soldaten Alkohol erhielten. Als sie später auf eine höchst einfache Kost und klares Wasser angewiesen waren, besserte sich die Haltung und die Mannszucht der Leute ganz bedeutend. Bezeichnend ist, daß sich die Verfassung auch dagegen wendet, daß in so vielen Fällen in England der Leichenbeschauer mit Rücksicht auf die Angehörigen des Selbstmörders sein Urteil auf „zeitweilige Geistesstörung“ abgibt; sie macht diese Gewohnheit für die Zunahme des Übels mit verantwortlich, da sie vielen den verhängnisvollen Schritt erleichtert.

Bunte Chronik

Besuch des Kaisers Wilhelm in Spanien. Wie man aus Madrid schreibt, soll König Alfonso anlässlich des Empfanges einer Abordnung des Gemeinderats, welche ihm für die Teilnahme an dem jüngst zu Ehren des portugiesischen Königspaares gegebenen Festmahl ihren Dank abkündigte, die Andeutung gemacht haben, daß der Besuch des Kaisers Wilhelm in Madrid wahrscheinlich gegen Ende April oder Anfangs Mai erfolgen dürfte. Der Gouverneur von Valencia hat einer Blättermeldung zufolge die vertrauliche Bestätigung erhalten, daß der Kaiser bei dieser Reise in der genannten Stadt landen werde.

Papst und Bauer. Einen steirischen Bauern hatte die Mär von der Armut des Papstes, der sogar auf Stroh schlafen müsse, so gekürrt, daß er beschloß, dem armen Mann zu helfen. Er nahm seine beste Milchkuh aus dem Stall, trieb sie zur nächsten Bahnstation, um sie nach Rom zu versenden. Als ihn die Stationsbeamten auslachten, wurde er gewaltig böse und schalt sie ungläubige Heiden, die sein Herz für die Armut des Heiligen Vaters besäßen, dem er so gerne die Kuh als Milchspenderin geschenkt hätte. Es half aber Alles nicht; er mußte mit seiner Kuh ununterrichteter Dinge den Heimweg antreten. Aber er nahm sich vor, dem Papster, der am Sonntag so überzeugend von der Armut des Heiligen Vaters gepredigt hatte, sein Leid zu klagen.

Amerikanische Stiftungen. Von dem Umfange, in welchem öffentlichen Anstalten in Amerika von privater Seite unterstützt werden, macht man sich bei uns selten eine richtige Vorstellung. Wir uns liegt eine Nummer der „Chicago Sunday Tribune“ vom 31. Dezember 1905, welche in sieben enggedruckten Spalten, eine ganze Seite ausfüllend, die im Jahre 1905 erfolgten öffentlichen Stiftungen aufzählt. Danach sind allein in dem einen Jahre aus Privatmitteln gestiftet: 210.963.000 M. für Universitäten und ähnliche Institute, 166.342.000 M. für Wohltätigkeitsanstalten, 25.665.000 M. für Kirchen, 37.000.000 M. für Museen und Kunstgalerien, 4.512.000 M. für öffentliche Bibliotheken, im Ganzen also 444.492.000 M! Im Jahre 1901 betrug diese Gesamtsumme sogar 525.526.000 M. Nicht in Betracht gezogen sind bei dieser Berechnung alle kleineren Stiftungen, welche die Summe von 4000 nicht übersteigen.

Die Gefahr, lebendig begraben zu werden, hat, wie aus New-York berichtet wird, eine junge Frau, Mrs. W. Sherwood in La Crosse, der Hauptstadt des Staates Wisconsin, dieser Tage nur mit knapper Not überstanden. Sie stand im Begriff, eine zweite Ehe zu schließen, als sie erkrankte und in einen bewußtlosen Zustand verfiel, den die behandelnden Ärzte für den Tod hielten. So ward die junge Frau auf ihrem Bette aufgebahrt und sollte der Erde übergeben werden. In der Nacht vor dem Tage nun, der für ihr Begräbnis angesetzt war, hielten mehrere Verwandte und Freundinnen von ihr die Wacht in einem Zimmer, das an dasjenige stieß, wo ihre vermeintliche Leiche ruhte. Sie hörten plötzlich eine Art von Geräusch, blickten furchtsam in das Sterbezimmer hinein, doch hatte sich dort nichts verändert. Nach einiger Zeit aber hörten sie einen

lauten Schrei, und nun fanden sie die „Leiche“ aufrecht auf ihrem Lager sitzen. Ärztliche Hilfe war schnell zur Stelle und mit Hilfe von heißen Bädern war die arme Kranke bald zu völliger Besinnung zurückgerufen, hatte dann allerdings in Folge des erlittenen Nervenschoces einen heftigen Anfall von Fieberdelirien. Nachher erklärte sie, ständig bei Bewußtsein gewesen zu sein und alle Vorbereitungen bemerkt zu haben, die man zu ihrer Beerdigung traf. Sie war aber unfähig, ein Glied zu rühren. Dabei hatte sie doch auch das Gefühl, in halbem Schlummer zu liegen, so daß sie keine Furcht vor diesem Schicksal empfand. Erst in dem Augenblicke, als sie aus diesem Traumzustande erwachte, wurde ihr das Entsetzliche ihrer Lage klar. — Sie ist jetzt noch sehr schwach, doch hofft man, sie am Leben zu erhalten.

Panislamistische Bewegung. Seit einiger Zeit mehren sich, wie man aus Konstantinopel schreibt, in den türkischen Blättern die Nachrichten über die Bestrebungen, die in verschiedenen Ländern, insbesondere in Indien, für die Propaganda des Islams aufgedrungen werden. So meldet der „Isdam“, daß 1437 Buddhisten der Dörfer von Gitanian (?) in Britisch-Indien zum Islam übergetreten sind. — Der „Sabah“ berichtet, daß alle Heiden von Tomite (Gouvernement Ufa) in Rußland sich zum Islam bekehrt hätten. Die Bemühungen zur Verbreitung des Islams in Japan werden fortgesetzt. Die indischen Muselmanen haben den von der Hungersnot betroffenen Japanern Unterstützung gesandt. — Das Journal „Crescent“ [der Halbmond], welches in Liverpool erscheint, appelliert an alle Muselmanen, um den Bau einer großen Moschee in Liverpool zu ermöglichen.

Verbrecher aus Leidenschaft. Nicht nur die Franzosen, sondern auch die italienischen Geschworenen zeigen neuerdings große Nachsicht, wenn es sich bei den von ihnen abzuurteilenden Taten um Verbrechen aus Leidenschaft, sogenannte „crimes passionels“ handelt. Diese für ihn erzieuliche Erfahrung durfte, wie man aus Turin schreibt, dort ein Kaufmann namens Garnero machen, der sich dafür zu verantworten, den Liebhaber seiner Frau getötet und seine Frau selbst schwer verwundet zu haben; als er Beide in einer arg kompromittierenden Situation traf. Der Spruch der Geschworenen lautete auf „Nichtschuldig“ und als er in öffentlicher Sitzung verkündet wurde, brach das Publikum in begeisterten Beifall aus. Unmittelbar darauf stürzten die Zuschauer dann förmlich die Anklagebank um den ihnen so sympathischen Mörder zu beglückwünschen und zu umarmen, wobei sich das schönere Geschlecht ganz besonders hervorhat. Die Carabinieri waren nicht im Stande ihren Enthusiasmus in gebührenden Schranken zu halten. Als Signor Garnero später auf die Straße trat, wurde er hier in Triumph empfangen, und die Menge unternahm, Anstalten, in auf ihre Schultern zu heben. Endlich machten einige Gerichtsadvokaten dem widerlichen Unfug ein Ende, indem sie ihn in eine Droschke hineindrängten, in der er dann unter den Hochrufen des ungebildeten und gebildeten Pöbels davonfuhr.

Ein Dämon mit tödtlichem Ausgange hat, wie aus Middleborg in den Vereinigten Staaten gemeldet wird, dort am vorigen Mittwoch stattgefunden. Das Opfer des blutigen Aufseuges war aber keine der beiden törichten Duellantinen, sondern ein gänzlich unbeteiligter junger Mann. Vor der Thür eines Restaurants trafen sich zufällig Mrs. Alice Moore und Mrs. Lucy Tucker, seit längerer Zeit zwei alte Feindinnen. Sie beschloßen, ihren Streit durch einen Zweikampf an Ort und Stelle zum Austrag zu bringen — trugen sie doch, was für amerikanische Verhältnisse recht charakteristisch ist, alle Beide einen geladenen Revolver bei sich. Gesagt, getan. Mrs. Tucker eröffnete das Feuer; aber ihre Gegnerin, die ihren Mut wohl überschätzt hatte, ergriff nun das Hafenpanier und rannte die Straße hinab. Mrs. Tucker schoß noch zweimal nach der Fliehenden, durchbohrte jedoch nur ihre Kleider. Eine dritte Kugel verirrte sich durch das Fenster des Restaurants und traf hier einen jungen Mann, Frank Maden genannt, der friedlich mit guten Freunden beim Kartenspiel saß. Das Geschloß traf ihn an der Stirn und tödtete ihn sofort. — Soweit der keine Bericht, nach dem die Zustände in jener amerikanischen Stadt ja recht erbaulich sein müssen.

Der Gendarm als Censor. Aus St. Petersburg wird geschrieben: In der Stadt Mariupol erschienen die „Mariupoler Nachrichten“, ein verständlich geleitetes, sehr gemäßigtes Blatt. Dem Gesetze von der Presse entsprechend, wird in Mariupol noch immer Censur geübt; und zwar fällt dieses verantwortungsreiche Amt in Abwesenheit des Herrn Polizeimeisters einem Priskaw (d. i. dem Vorstände eines Polizeireviere, Utschastok) zur Last. Es ist nicht uninteressant, zu erfahren, in welcher Weise der Polizeigewaltige seine Aufgabe erfüllt. Darüber ist in den „Wischewija Wjedomostji“ Folgendes zu lesen: Der Bildungsgrad des genannten Redigors bringt die lustige Erzählung von jenem Bauer in die Erinnerung, der für seine Augen beim Optiker keine „passende“ Brille zu finden vermochte, mit der er lesen könnte, da er überhaupt nicht lesen konnte. Auch unser Priskaw stand mit der schwarzen Kunst auf dem Kriegsfuße. Der Unglückliche wälzte ob des schwierigen Auftrags, der ihm sehr wider seinen Willen zugefallen war, die schwierige Frage in den öden Höhlen seines behördlichen Gehirns, wie er es verhindern könnte, daß der Staat durch die „Mariupoler Nachrichten“ zugrunde gerichtet würde. Plötzlich kam ihm eine Erleuchtung: er erinnerte sich eines Gendarmen, der die schwierige Kunst des Lesens meisterte. Er ließ ihn rufen und sagte zu ihm: „Höre, ich habe gerade zu tun. Ich muß an die Regierung schreiben. Hier hast Du einen Kostüm. Damit wirst Du Alles durchstreichen, was sich gegen die Regierung richtet!“ Darauf atmete er tief auf und entjerte sich in eiligem Aufschritt. Der Gendarm aber verriechte wackere Arbeit, den er ließ selbst von den Telegrammen der Telegrafien-Agentur nur die — Städtenamen stehen.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 28. März 1906.

Deutsche Kapitalinvestitionen in der rumänischen Petroleumindustrie.

Von Joseph Mendel, (Petroleum) Berlin.

(Schluss)

Telega Oil Cy., 10 Mill. Frs. bezw. 8 1/2 Mill. Frs. Dividenden OpCt. Produktionsgesellschaft.

Vega, Rumänische Petroleumraffinerie Akt.-Ges., gegr. 1905 mit 3,750,000 Frs., voll gezahlt.

Bustenarii Societate anonyma pentru Industria Petrolului, gegründet 1901, Aktienkapital ursprünglich 1,820,000 Lei, davon 450,000 Lei Prioritätsaktien, 1903 auf 10 Mill. Lei erhöht zwecks Fusion mit dem Conducational National. Dividenden: Prioritätsaktien je 20 pCt., Stammaktien 1901/2-1904/5 10, 7 1/2, 7, 5pCt. Produktion 1904 bis 1905: 66,249 und 94,668 Tonnen. Die Bustenarii besitzt 121,508 Frs. Reserven. Bohrungen und Anlagen stehen in der Bilanz mit 3,100,529 Frs., Konzessionen und Felder mit 6,802,148 Frs. zu Buch. Der Betriebsgewinn stellte sich auf 1,674,946 Frs.

Credit Petrolifer, Gesellschaft zur Förderung und Entwicklung, der rumänischen Petroleumindustrie in Bukarest, gegründet 1905. Aktienkapital 3 Mill. Frs. Auf die bisher mit 30pCt. eingezahlten Aktien sollen die restlichen 70pCt. eingefordert werden, um die der „Aurora“ gehörige Umschlagsanlage in Braila sowie den derselben Gesellschaft gehörigen Tankwagenpark und das der Internationalen rumänischen Petroleumgesellschaft gehörende Atelier in Campina und Elektrizitätswerk in Mislisoara zu erwerben.

Compagnie Industrielle des Pétroles in Paris, Kapital 10,500,000 Frs. Die auf die Allgemeine Petroleumindustrie-Aktiengesellschaft entfallene Beteiligung ist seit Schluss des Geschäftsjahres vollgezahlt worden. Die Dividende betrug 5 pCt.

Internationale rumänische Petroleum-Gesellschaft in Amsterdam. (Internationale Rumänische Petroleum Maatschappij). Aktienkapital: 6 Mill. holl. Gld. = 12,480,000 Frs. davon 4,625,000 holl. Gld. begeben: Produktion 1904/5: 54,290 T. Dividenden 1901/2-1904/5: 4, 8, 7 1/2, 6pCt. Die Gesellschaft besitzt sämtliche Aktien der Aurora und ist auch an der Bustenarii beteiligt.

Die Beziehungen der Petroleuminteressen der Deutschen Bank und der Diskontogesellschaft werden somit durch folgende Tabelle klar:

Table with columns for Deutsche Bank, Deutsche Petroleum-Akt.-Gesell., Witzersdorfer Erdölwerke, Kasbek, Schodnica, Steana, Shell Transport and Trading Co., Petroleum-Prod.-Akt.-Gesellschaft, Diskonto-Gesellschaft, Allgemeine Petroleum Industrie Akt. Gesellschaft, Internat. Bustenarii Telega Credit Vega Compagnie Rumänische Oil Co. Petrolifer Industrielle Petrol. Mij. „Aurora“

Petroleum für Spanien. Vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Madrid geht uns eine Zuschrift betreffend die Lieferung des für die spanischen Leuchttürme pro 1906, 1907 und 1908 nötigen Petroleums zu. Offerte bis 16. April zu richten an die Direktion General de Obras publicas (Ministerio de Fomento) in Madrid. Kostenvoranschlag: Pesetas 621.153.27, Kautions Pesetas 6212.

Die Aktiven des Falliten Carl Rosenberg, Iassy, gelangen am 16. und 21. März a. St. zum Verkaufe die Liquidation beginnt von der Summe von 24025 Frs.

Den Besitzern von Titres von 5 pCt. aus den Emissionen 1881, 88, 1892 und 93, welche ihre Couponsbögen verloren haben, werden Zeugnisse, die als Ersatz der Coupons dienen, ausgestellt werden.

Von unseren Versicherungsgesellschaften. Der von der Versicherungsgesellschaft „General“ zur Verteilung gelangende Dividendencoupon beträgt für das Geschäftsjahr 1905 Frs. 16 und jener der Versicherungsgesellschaft „Patria“ 8 Fr. — Die Aktien der „General“ deren Emissionskurs 200 Frs. ist, werden in Triest mit 800 Frs. und jene der „Patria“; bei einem Emissionskurs von 100 Frs. mit 240 Frs. negociiert. — Die Aktien der „Nationala“ stehen heute 1070; jene der „Dacia-România“ 840, erstere verteilt wie schon gemeldet eine Dividende von 45, letztere von 35 Frs.

Die neue Versicherungsgesellschaft „Agricola“, deren Gründung wir neulich gemeldet haben, soll, wie jetzt verlautet, bestimmt gebildet werden. Dank der Intervention des Förderers des Projektes Herrn Senator Colibascleanu, der gleichzeitig Präsident des hiesigen „Club Agricol“ ist, hat diese Gesellschaft, die über grosse Mittel verfügt, eine namhafte Summe zur Erwerbung von Aktien gezeichnet.

Offizielle Börsenkurse.

Vom 28. März.

Table of official stock exchange rates for Paris, London, Amsterdam, Berlin, Belgium, Italy, Switzerland, and various bonds.

Table of exchange rates for various currencies including Oesterr. Silberrente, Oesterr. Goldrente, Ungarische Goldrente, Devis London, Paris, Berlin, Amsterdam, Belgien, Italien, and Tendeuz rubig.

Table of Bukarester Devisenkurse (exchange rates) for LONDON, PARIS, BERLIN, WIEN, BELGIEN, and various bonds like Rumän Conv-Anleihe, rum Rente 1888, 1890, 1891.

Bukarester Devisenkurse.

Vom 27. März

Table of Bukarester Devisenkurse for LONDON, PARIS, BERLIN, WIEN, BELGIEN with check amounts and terms.

Getreide-Curse

Vom 8. März

Originalkurs des Bukarester Tagblatts.

Table of grain prices (Weizen, Mais, Hafer, Roggen, Raps, Gerste, Bohnen) with quality and price per 100 Kgr.

Tendeuz: flau

Table of grain prices for New-York, Chicago, Paris, Budapest, and Liverpool.

Nationalbank.

Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Datenausweis über ihre Situation an den nachfolgenden Summar: 1905, 25. März, 17. März, 24. März, 1906.

Table of Nationalbank financial statements showing Aktiva (Assets) and Passiva (Liabilities) with various categories like Gold, Silber, Wechsel-Portefeuille, Anleihe, etc.

Wasserstand der Donau

Table of water levels of the Danube and its tributaries (Passau, Wien, Pozsony, Budapest, Orsehova, Varasd) with temperature and barometric data.

Table of water levels and temperatures at various stations (Hafen) including T-Severin, Calafat, Bechet, T-Magare, Giurgiu, Olteni, Coda, Gul-Jalomitros, Galatz, Tulcea.

Telegramme.

Die Hohenzollern.

Berlin, 28. März. Der Direktor des Colonialamtes, Prinz Hohenzollern hat einen langen Urlaub erhalten, den er an der Riviera verbringen wird.

Die Förderung der bulgarischen Schifffahrt.

Sofia, 28. März. Unter den von der Sobranje votierten Gesetzen befindet sich auch eines, welches den Schiffahrtsdienst längst der bulgarischen Küste regelt. Diefem Gesetze gemäß darf die Beförderung der Waren und der Passagiere von einem Punkt zum anderen Bulgariens nur von Schiffen unter bulgarischer Flagge vorgenommen werden. Die fremden Schiffe dürfen diesen Dienst nur unter Zustimmung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten von Bulgarien versehen.

Die Ereignisse in Russland.

Die Lage in Petersburg.

Berlin, 28. März. Aus Petersburg wird telegraphisch: Die hiesigen Sicherheitsverhältnisse sind die denkbar schlechtesten. Zahlreiche Häuser werden während der Nacht von Missetätern ausgeraubt. Die Post und die Banken werden von mächtigen Truppenabteilungen überwacht.

Die Wiederherstellung der Schwarzen Meer-Flotte.

Berlin, 28. März. Aus Petersburg wird telegraphisch: Mehrere Abgesandte der russischen Regierung haben unlängst die bekanntesten Werften von Europa zum Zwecke der Wiederherstellung der Schiffe der Schwarzen Meer-Flotte bejucht. Die russische Regierung hat zu diesem Zweck einen außerordentlichen Kredit von 170 Mill. Rubel bestimmt.

Witte's Rücktritt.

Berlin, 28. März. Aus Petersburg wird telegraphisch: Der zum Nachfolger Witte's bezeichnete Kofowzew ist ein erklärter Feind des jetzigen Ministerpräsidenten.

Der „Ruß“ behauptet, Witte werde demissionieren, weil er ein unheilbares Herzleiden hat und ihm die absolute Ruhe anempfohlen wird. Vor 3 Tagen fand eine Konsultation von Ärzten statt, welche Witte geraten haben, sich sofort von den Staatsgeschäften zurückzuziehen.

Ein großes Falliment in Petersburg.

Berlin, 28. März. Aus Petersburg wird telegraphisch: Das große hiesige Leinwandhaus Bafle Perlow hat in Folge der Insolvenz einer Teefirma in Moskau fallirt. Die Passiven betragen mehrere Millionen Rubel.

Die Dumawahlen.

Warschau, 28. März. Heute fanden hier die Wahlen für die Vertretung der arbeitenden Klassen und der Fabriken in die Reichsduma statt. Die große Mehrheit der Arbeiter hielt sich von den Wahlen ferne, da die Sozialdemokraten sie zur Boykottierung der Wahlen auffordert. Es wurden Truppen bei allen Fabriken aufgestellt.

Die Vertreibung der Juden aus Sebastopol.

London, 28. März. Dem „Standard“ wird aus Odessa telegraphisch, daß der Gouverneur von Sebastopol den Juden angeordnet hat, die Stadt und die Festung binnen 48 Stunden zu verlassen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Olga Lindenberg
Heinrich Billig

Verlobte.

Bukarest, 16./29. März 1906.

G. 31. I. IV 15/5

Todeserklärungsverfahren.

Franziska vel Fani Baumgartner, Schänkers-Greislerstochter aus Gurahumora, zog circa 1860, etwa acht Jahre alt, mit ihren Eltern nach Tecuci in Rumänien, und verschwand schon einige Tage nach ihrer Ankunft daselbst spurlos. Sie soll angeblich ertrunken, nach anderer Version entführt worden sein.

Nachrichten binnen Jahresfrist zu senden dem Curator, Advocaten Dr. Wender in Gurahumora oder anher. R. I. Kreisgericht Suczawa, Abtlg. IV. am 6. Dezember 1905.

Bierhoffer.

Nur noch kurze Zeit.

Circus Henry
im
Circus Sidoli

Heute und täglich 9 Uhr Abend
Sensationelle Vorstellung
Neue Ballets.

Abends 10 Uhr: Fortsetzung der Intern. Ringkampf-Concurrenz um den großen Preis von Bukarest, 3000 Lei.

Heute Donnerstag ringen:
Bugatschew gegen Pierre le Colob
Zabysto gegen Randolf

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
 Bucarest, Calea Victoriei 44
 Bukarester Börse.

Bukarest, 29. März 1906.

Effekten-Curse:

Kauf		Verkauf	
5 1/2%	amortizable Rente von 1891	104.25	105.-
5 1/2%	interne	92.50	93.-
4 1/2%	amort. Rente 1905	93.25	98.50
5 1/2%	Communal-Direkts-Oblig.	102.25	102.75
5 1/2%	Communal-Anleihe 1903	92.50	93.25
5 1/2%	Fonc. rural-Briefe	101.-	101.50
5 1/2%	Urban-Briefe, Buda	97.25	98.25
5 1/2%	Jassy	94.75	95.25

Actien-Curse:

Kauf		Verkauf		
Banque National	9030	8090	835	840
Agricol	482	483	1060	1070
de Comm	180	185	235	249
Soc. Natl. et Co.	1060	1070	85	90

Münzen- und Banknoten-Curse:

Kauf		Verkauf		
Stapol. d'or	20.10	20.20	2.63	2.65
Krone	1.05	1.06	100.50	101.-
Deutsche Mark	1.23 50	1.24 50		

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons der rumän. amort. Rente, 5pSt. und 4pSt. Certen.

Wechselstube M. FINKELS
 Bucarest, 8 - Str. Lipsyani - 8
 Bukarester Börse.

Bukarest, 29. März 1906.

Geld		Bauere	
4 1/2%	Rumänische amortisierbare Rente 1905 conv.	93.-	93.-
4 1/2%	1905 A. B.	93.50	93.75
4 1/2%	interne	92.75	93.25
5 1/2%	Oblig. des Bezirks- u. Communal-Kredits (Judeceao)	102.50	102.75
4 1/2%	Bukarester 1903-er Obligationen	92.50	93.-
4 1/2%	Handbrief des Rumän. Boden-Kredits (Rurale)	101.75	102.-
4 1/2%	Bud. Boden-Kredits (Urbane Bud.)	94.-	94.50
4 1/2%	Jassy Boden-Kredits (Urb. Jassy)	95.-	95.50
4 1/2%	Rumänische Nationalbank-Aktien	5 0	5 05
4 1/2%	Agricol-Bank-Aktien	1 5	1 92
4 1/2%	Bukarester Estomple-Bank-Aktien	105.50	106.50
4 1/2%	Österreich-Ungarische Kronenscheine	123.50	124.50
4 1/2%	Deutsche Markscheine	100.75	101.25
4 1/2%	Frank. Francs Scheine	20.20	20.25
4 1/2%	20-Francs-Stücker	2.65	2.67

Wir bezahlen ohne Abzug die Coupons der 4% Rente von April 1906.

Eine deutsche Bonne

wird zu einem kleinen Kinde gesucht - Anfr.
 in der Admin. des Blattes.

Zu vermieten

Ein möbliertes, sehr gesundes Zimmer mit Balkon
 in einer der reinsten Gassen, neben der Tramway
 Calea 13 Septembrie No. 14, 1. Stock, Aufgang Thür,
 links unter dem Balkon.

Grosses Rumänisches Magazin

Dimitrie Petrescu

Calea Moşilor 1 Bukarest Sft. Antov-Platz



Kgl.-rum. Hofliefer.

Spezialität und reichhaltige Auswahl in:
 Leinwänden, Weißwaaren, Seiden- und Woll-
 Stoffen, Teppichen, Vorhängen etc.

Großer Verkauf aller Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten zu
 anerkannt billigsten Preisen als überall.

Große Spezialität von Brautausstattungen fertig und auf
 Bestellung.

Stickereien per Stück und per Kilo, Spitzen etc.
 Spezielle Abtheilung für Confectionen.

Verschiedene Reclameartikel:

Unzerreißbarer Taffet von Lei 2.25 p. m.	Stickereien per Coupon von 0,15 Ctm. aufwärts.
Garantirter Taffet aus der berühmten Fabrik G. J. Bonnet & Co. Lyon 3.75 p. m.	Stickereien per Stück von 0,50 Ctm. aufwärts.

Spezialität von Wäsche für Herren und Kinder.

Große Niederlage von: Leinwände aus den berühmtesten Fabriken.

Spezielle Abteilungen für Amenbleuments.

Ausverkauf aller Winterartikel zu halben Preisen.

Gelegenheitskauf von Tuchen, Seiden und Wollstoffen.



Printemps

Neue Direction: Laguionie & Cie.

Der Catalog für die Frühlings- und Som-
 mersaison ist erschienen und wird auf Verlangen
 gratis und franco versandt von den Herren

Laguionie & Cie.

Paris.
 REEXPEDITIONS-BUREAU
 in Bukarest
 104, Calea Victoriei 104
 (neben Café High-Life.)

**Junger Mann, perfekter
 Stenograph und**

Maschinenschreiber
 wird per sofort von einem deutschen Hause gesucht.
 Offerten unter „Stenograph“ an die Admin. d. Blattes.

Deutscher Volksbildungsverein zu Bukarest.

Öffentliche Vorträge
 in der Aula der evangelischen Realschule, Str. Luterana 10
 Sonntag, 1 April 1906, 9 Uhr abends
 22. Vortrag
 Herr Pfarrer Ernst Heist: „Vater Rosegger“
 Eintritt frei.

Dr. V. Opreescu

Klinischer Arzt am Colta-Spitale.
 Spezialist für Haut-, Geschlechts- und
 Haarkrankheiten.
 Consultationen in deutscher Sprache von 1-3 und
 5-7 nachmittags.
 Str. Berzei 58

**Junger, sehr tüchtiger
 Ornamenten-**

Spengler
 welcher auch sehr guter Zeich-
 ner ist, sucht Posten. Gest. An-
 träge unter „W. G. 1395“
 bef. Rudolf Mosse, Wien, I
 Seilerstätte 2.

Schön möbl. Zimmer

mit Küchenbenützung, in der Nähe der Ausstellung, wird
 per sofort gesucht.
 Offerte mit Preisangabe unter „S. L.“ an die Admin.
 des Blattes.

Dr. S. Neumann

Spezialarzt und Operateur
 für Nasen-, Hals-, und Ohrenkrankheiten.
 Consultationen von 1-5 Uhr Nachm.
 Bucarest - Strada Gabroveni - No. 18.

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spitals
 für Interne, Frauenkrankheiten und Geburtshelfer
 wohnt Calea Văcăresci 51
 Ecke Str. Udricani Nr. 1.
 Spezial- Ambulatorium für Frauenkrankheiten und
 Syphilis. (Geheimkrankheiten).
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr abend.

Doctor Baubergher

für Interne-, Frauen- und Kinderkrankheiten
 Nr. 9, Strada General Florescu Nr. 9
 Gewissenhafte, rasche Heilung von Geschlechtskrankheiten
 und Hautleiden jeder Art ohne Berufsstörung.
 Ordinationsstunden von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends
 Sonn- und Feiertage bis 4 Uhr nachm. - Unbemittelten
 Ermäßigung.

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris
 gewesener Schüler des Prof. Fournier
 Spezial-Arzt für Geheime- Haut- u. Haarkrankheiten
 wohnt jetzt Calea Victoriei No. 120
 (neben Biseria alba) gegenüber seiner
 alten Wohnung.
 Consultationen von 8-10 vorm. und 2-5 nachm.

Frau Doctor

Rosa Lupu Gal

Frauen- und Kinderkrankheiten.
 37, Strada Academiei, 37
 (Eingang auch durch Calea Victoriei 74)
 Ordinirt von 10-12 vorm. und 4-6 nachm.

Königl. Ungarische XVIII. Klassen-Lotterie

Bedeutende Erhöhung der Gewinnchancen, da die zur Verlosung bestimmte
 Summe jetzt **Kr. 16.457.000 über 18.000.000 Lei** beträgt.
 Es können also **2 Millionen** mehr als in der vorigen
 gewonnen werden **Lotterie.**

125.000 Lose
62.500 Gewinne
 Zur Verteilung gelangt
 insgesamt
Kr. 16.457.000
Lei 18.000.000

Hauptgewinn eventuell
1.000.000
Eine Million Kronen

Unsere Gewinne sind unsere Reklame

Bei uns wurden binnen Kurzem gewonnen:

Dreimal die Prämie:

602.000 Kr. auf Loos No. 240 602.000 Kr. auf Loos No. 85306
 602.000 Kronen auf Loos No. 98924.

Zehnmal das grosse Loos:

400000 Kr. auf Loos No. 11119	100000 Kr. auf Loos No. 79859
200000 " " " " 25534	100000 " " " " 86860
200000 " " " " 27557	100000 " " " " 94780
200000 " " " " 46006	90000 " " " " 2407
100000 " " " " 15630	80000 " " " " 27665

sowie eine grosse Anzahl Gewinne Kr. 40.000, 30.000, 25.000, 20.000 15.000,
 Kr. 10.000, 5000, 3000, 2000, 1000, 500 etc.

Preise der Loose für 1/4 Loos für 1/2 Loos für 3/4 Loos
 I. Klasse: Kr. 3.- Kr. 6.- Kr. 12.-
 Lei 3.15 Lei 6.30 Lei 12.60

Wir ersuchen höflichst um Bestellungen spätestens bis zum **30. März a. St.**
 zukommen zu lassen. **M. W. Jttner**

Bankhaus Budapest, V., Alkotmány-utca 25.

Gleichzeitig mit der Bestellung, ersuchen wir um Einsendung des Betruges durch
 Postanweisung, oder in recom. Briefen, rum. Banknoten oder Coupons.

Hier gefl. ausschneiden!

Bestell-Brief zum Ausfüllen und Einsenden an M. W. JTTNER, Budapest, Alkotmány-utca 25.

Ersuche um Zusendung von _____ Los 1. Kl. der 18. kgl.-ung. Klassenlotterie nebst amt-
 lichen Plan. _____ folgt einliegend.
 Der Betrag von _____ folgt heute durch intern. Postanw. (Nicht passendes
 ist durch Nachnahme zu erheben. gefl. streichen.)

Genauere Adresse: Vor- und Zunahme _____
 Ort _____
 Strasse oder nähere Adresse _____



Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen

Unentgeltliche Unterrichtskurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststickerei. — Lager von Stoffeide in großer Auswahl. Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch. Ausstellung 1902: Bro.berg, Dortmund, Olmütz: Goldene Medaille: Ausstellung 1903: Auffsig, Gleiwitz, Reiffe: Gold Med.

BOURNE & Comp.

BUCAREST: Calea Victoriei 51 (Ecke des Theaterplatzes), Bureau; Str. I. C. Brătianu 28

find mustergiltig in Construction und Ausführung.
find unentbehrlich für Hausgebrauch und Gewerbe.
find die meistverbreiteten in den Fabrik Betrieben.
find unübertroffen in Leistungsfähigkeit und Dauer.
find vorzüglich geeignet für moderne Kunststickerei.

Zu verkaufen

1 Dampfmaschine von 120 PH, 1 Dampfkessel von 85 m2 Heizfläche, 2 Porzellanwalzen, 4 Doppelwalzen, System Ganz & Co, 16 Cylinder von 4 1/4 und 5 1/4 m lang, 2 Grismaschinen, 4 Plansichter, 1 Getreideputzerei mit 2 Trieurs, Maschinen für Luxusmehlmehl etc. Näheres bei Alex. Crețoiu, Str. Carol 66.

Ein absolvirter Handelsschüler

mit Kenntniss der deutschen Sprache u. einiger Praxis in der Buchhaltung, wird für ein Bukarester technisches Bureau gesucht. Offerte sind unter „A. B. 120“ an die Adm. zu richten.

Neues Möbelmagasin La Progresul

Calea Victoriei 156 (vis-à-vis der Str. Fântânei) Reichhaltiges Lager von Schlafzimmer, Speisezimmer, Salons, Herrenzimmer. Solideste, eleganteste und modernste Waaren. Eigenes Atelier für Tapezierer-Arbeiten.

Zu vermieten

einzelu oder zusammen ein Schlafzimmer und Salon, möblirt, im Centrum. Näheres in der Admin. des Blattes.

Das bekannte Möbelmagasin

„LA CONSUM“ Str. Dómnei 9, I. Stock, hat stets auf dem Lager Schlafzimmer, Speisezimmer, Salons Herrenzimmer etc. Solide, elegante und moderne Waaren. Spezielles Atelier für Tapezierer-Arbeiten.

Neue Lehrzeugnisse

künstlerisch ausgeführt, in deutscher und rum. Sprache find in der Buchdruckerei des Bucarester Tagblatt vorrätig.

Möbel

stets vorrätig, auch auf Bestellung Schlafzimmer, Speisezimmer, Salons, Herrenzimmer etc. Thüren und Fenster Eiskästen, Parquetten, Transmissionsräder. — BRENNHOLZ, Carbolinum Avenarius Patent. schützt Holz vor Fäulnis.

Fabrik E. Lessel

Bucarest, Calea Plevnei 193—195. Ausstellungssaal und Verkaufslokal Calea Victoriei 103—105 sowie auch in der Fabrik.

Brennholz

Buche, (sag) Eiche, (cer) geschälte Eiche (cer cojit) geschnitten, gespalten und ins Haus zugeführt, liefert der Marktlage entsprechend, zu billigsten Preisen das neueröffnete Holz-Depot

Fr. Friedemann Succ.

Soseana Filantropic 13, Bucarest. Prompte und coulante Bedienung. Volle Garantie für genaues Gewicht und beste Qualität. Bestellungen können entweder mittelst Postkarte oder im Colonialwaren-Geschäft „La crucea de aur“ Strada Galeor No. 18 aufgegeben werden.

Mitin-Crème

der chem. Fabrik Krewel & Co., Köln und Rodenkirchen a/Rhein, ist ein angenehm parfümirtes Mitinpräparat, das spielend leicht in die Haut dringt und keinen Fettrückstand hinterlässt. Es eignet sich sehr gut zum Einreiben rauher, spröder, gesprungener Haut, zum Aufweichen von Schuppen, Borsten und Krusten, zur Massage, zur Entfernung von Salben u. Schminke uist ausserdem eine vortreffliche Kühsalbe. — Kleine Schachtel 50 bani, grosser Tiegel Lei 2. —

Friedenspfeifen von Chemiker E. Landfried Dresden. und Cigaretten! NICOTIN- (Tabakgift) Zerstörer. Pfeifen à Lei 2.50, 10 Patronen 75 bani, Cigaretten für Blättercigarren Lei 1.75, 10 Patronen 75 bani, Cigaretten für Papiercigaretten à Lei 9, 6, 2.50, 1.50, 10 Patr. 50 b.

Generaldepôts für Rumänien Apotheke Thüringer

Bucarest. Wiederverkäufern entsprechenden Rabat. «Coniferon» Thüringer. Einreibung gegen Neuralgie und Rheumatismus. Lei 1.50. Dorsch-Leberthran. Kilo Lei 3. «Gudron» Thüringer gegen Husten jeder Art. Lei 1.25. Lilienmilchseife «Thüringer» hält jede Concurrenz mit gleichartigen Seifen aus. 3 Stück Lei 2, 1 St. 80 b. Spitzwegerich-Bonbons «Thüringer» gegen Heiserkeit, Verschleimung und Husten. Schachtel Lei 1. Zahnpaste „High-Life“ Thüringer. Eine gute, alten Ansprüchen genügende Paste. Porzellandose Lei 1. Die Apotheke Thüringer hält überhaupt stets das grösste und bestassortirteste Lager von allen Artikeln der Apotheken- und Medizinaldroguerie-Branche und offerirt seit jeher Drogen, Spezialitäten, Verbindstoffe, Parfümerien und Toiletteartikel sowie sämmtliche Bedarfsartikel für die Krankenpflege zu Drogueriepreisen. Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

Rumänische Holzwarenfabrik Bucher & Durrer

Bukarest. Fabrik und Niederlage | Ausstell. u. Verkaufslokal Soseana Basarab 29—30 | Calea Victoriei 97

Mechanische Bau- und Möbeltischlerei

Thüren und Fenster etc. Möbel in jedem Styl Speisezimmer, Schlafzimmer, Salons, Entree und Bureau

Luxus- und Garten-Möbel Massive Parquetten

Tafeln, Borduren und Amerikaner Holzene Riemenscheiben.

Gehalts- und Küchen-Gegenstände. Hygienische Artikel.

Meter- und andere Holz-Instrumente und Waasse Schreib- und Zeichnungs-Requisiten. Bureau- und Schul-Artikel

Galanterie-Waaren Gegenstände aus weissem Holz für Brandmalerei

Alle Arten Drechslerarbeiten aus Holz, Fasshähnen und Fasspunten etc.

Brenn-Holz

Watson & Youell

Bukarest, Strada Academiei 14, Bukarest.

Spezial-Bureau für technische Installationen. Engros-Lager aller technischen Betriebs-Artikeln. I-a Amerikanische Lederriemen.

Kameelhaar-Riemen, Balata-Riemen „Patent Diek“ Glasgow; Hanfriemen, Asbestplatten, Asbestpackungen, Wasserstandsgläser Mankrieff, Pert (England), Amerikanische Original Fairbanks, Kugelventile mit auswechselbarer Scheibe mit Vulkabestonpackung, Rückschlag und Schieberventile, Rohrwerkzeuge, Schneidkluppen etc. etc. Flexible Stahl- und Bronze-Röhren, Allerhand praktische Oeler, Putzwölle, Dampf-, Wein-, Spiritus und Petroleumschläuche. — Elektrische Materialien u. Mühlenbedarfsartikel wie: Seidengaze Dufour & Co. Thal (Schweiz), I-a Ital. Hanfgurten, Franz. Mühlteine; Stahl-, Messing und plattirtes Drahtgewebe; Englische Schärferwerkzeuge etc. Dampfmaschinen, Dampfkessel, Dieselmotore, Sauggas- und Benzinmotore, Schornsteine, Dampfpumpen. Elektr. Installationen, Turbinen, Mühlenanlagen, Spiritus-Brennerei-Einrichtungen, Sägewerke etc. Preislisten und Spezialofferten auf Verlangen.